

Bote von der Ybbs.

Verlagsgesellschaft

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig K —
 Halbjährig —
 Vierteljährig 13.000.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 160 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlag. Mindestgebühr 2400 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.

Schluss des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

Preise bei Abholung:

Ganzjährig K —
 Halbjährig —
 Vierteljährig 12.000.—

Einzelnummer K 1000.—

Nr. 18.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 4. Mai 1923.

38. Jahrg.

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

Deutschösterreich.

Das Kompromiß in der Frage der Erhöhung der staatlichen Arbeitslosenunterstützung hat zum großen Frieden im Nationalrat geführt. Sogar der von den Sozialdemokraten vorerst wütend bekämpfte **auswärtige Berater für die Nationalbank** fand schließlich seine parlamentarische Genehmigung. Die Opposition der Marxisten hat Herr Seipel wieder einmal nachgegeben. Weltbewegend ist dieses Ereignis an sich ja nicht; es ist nur bezeichnend für die Entartung der heutigen Form des Parlamentarismus, mit der man sich aber auch in der breiteren Öffentlichkeit ohne Widerstand abgefunden zu haben scheint, denn es scheint, daß niemand mehr daran etwas besonderes findet, wenn eine Sache zuerst geradezu leidenschaftlich bekämpft wird, dann aber sozusagen im Handumdrehen doch die Zustimmung findet. Es tritt dabei jene Grundlosigkeit auf, die auffällig zu Tage, jene Wantelmütigkeit in der Stellungnahme zu den vorhandenen Fragen, an der wir eben die sittliche Schwäche des neuzeitlichen Parlamentarismus messen können. In der Bankberater- und Arbeitslosenfrage waren es alle drei Parteien, die ihre fundgemachten Grundzüge im entscheidenden Augenblick preisgaben, indem sie zur Kompromißtaktik Zuflucht nahmen, und so der in Österreich heimatsständigen Politik des „Fortwurzelns“ wieder einmal ihren ergebenen Kniefall machten. Aber nicht nur in Österreich, sondern in allen europäischen Parlamenten findet man heute schon dieselbe Erscheinung. Die Leistungen der Parlamente zeigen keine hochschnellende Kurve, sondern eine weit unter dem Durchschnitt bleibende geistige Armut, die, wollte man sie als Kulturmesser gelten lassen, wohl ein trauriges Bild für die Höhe der gegenwärtigen Kultur Europas böte.

Der erste Mai, der „Weltfeiertag des internationalen Proletariats“ bot gegenüber den vorjährigen keine besonderen Unterschiede. Auch heuer sah man die starre Form des Gökendienstes mit der roten Nelke und hörte man die üblichen schon zur Schablone gewordenen Festreden der meist jüdischen „Festredner“. Ein Blick in die „Arbeiter-Zeitung“ vom 1. Mai führt uns eine stattliche Reihe von Festrednern vor Augen, die dem „proletarischen“ Hebraertum mit der Bügelfalte alle Ehre

macht. Unter andern sprachen die Juden Allina, Austerlitz, Deutsch, Pisk und die Jüdinnen Bod, Popp, Schlesinger usw. in Wien zum „Volk“. „Neben der Brachialgewalt des Staates hatte sich die Bourgeoisie in Fasziisten, Ermachenden, Hakenkreuzlern und Frontkämpfern eine besondere, mit Maschinengewehren und Dolchen, mit Gummiknüppeln und Kastriermessern, mit Blausäure und Rizinusöl ausgerüstete Klassenarmee geschaffen“, schreibt das Blatt des Juden Austerlitz, die „Arbeiter-Zeitung“. Aber, „Ihr beugt uns nicht!“ ruft Rotjuda, „obwohl der Mai 1923 die Arbeiterklasse in die Verteidigungsstellung zurückgedrängt findet“. In diesem Tone haben sie auch die „Festreden“ bei der Matkundgebung, die in Wien sogar gefilmt (!) wurde, gehalten. Die Verantwortung für die Folgen der planmäßigen Hege zum Bürgerkriege fällt nicht auf die Arbeiterklasse, sondern auf ihre jüdischen Führer. An sie wird sich die Staatsleitung zu halten haben, kommt es wirklich zu blutigen Auseinandersetzungen größerer Stils.

Ein Beweis für die „Aufrichtigkeit“ und „Ehrlichkeit“ der marxistischen Sozialpolitik im Allgemeinen ist der **Dolchstoß von hinten gegen die Front der um ihre besten Lebenserhaltungsmöglichkeiten ringenden Beamtenschaft**. Voran der jüdisch-bolschewistische „Abend“, und im Gefolge andere „sozialistische“ Blätter trachten diese überparteiliche Frage zu politisieren. Sie wollen der Öffentlichkeit weismachen, daß hinter den gestellten Beamtenforderungen nur ein verschwindend kleiner Teil der Beamtenschaft steht; daß nur ein großdeutscher „Beamtenschaft“ dahinter ist, um damit den Beamten den Boden abzugraben. Man beeinflusst die Öffentlichkeit mit der Lüge, daß die großdeutschen Beamten die Forderungen nur deshalb aufgestellt haben, um der großdeutschen Partei zu den kommenden Wahlen eine möglichst günstige Position zu schaffen. In Wirklichkeit steht aber die gesamte Beamtenschaft ohne Parteiunterschied hinter den Forderungen. Die Regierung hat die Pflicht, die Besserstellung der Beamten unbedingt durchzuführen.

Deutschland.

Unter dem Druck der auf Verhandlungen drängenden Parteien — es sind natürlich die Sozialdemokraten und Demokraten, die Verhandlungen wollen — scheint nun die Regierung Kuno doch abzuweichen zu wollen vom bisher eingenommenen Standpunkte: „Ohne vorherige

Räumung kein Verhandeln!“, denn die **Meldungen vom bevorstehenden deutschen Angebot** scheinen sich zu bewahrheiten. Nach Berliner Drahtungen soll dieses Angebot vor zwei Tagen den Verbandsmächten auf diplomatischem Wege zugestellt worden sein. Am 3. Mai fand die **Besprechung der Minister- und Staatspräsidenten mit der Reichsregierung** statt. Der Gegenstand dieser Beratungen war der Inhalt des Angebotes. Ueber das Ergebnis dieser Zusammenkunft der Staatsmänner der Teilstaaten wurde bis jetzt noch nichts berichtet. Kuno will anschließend an diese Beratungen die Parteiführer zu sich bitten, um sie über den Inhalt der betreffenden Note an die Verbandsmächte zu unterrichten. Der 1. Mai wurde, da er nicht wie in Österreich zum Staatsfeiertag erklärt wurde, in Deutschland nur teilweise gefeiert. Ein in Vorberatung befindlicher Gesetzesvorschlag, der die Feiertage im ganzen Reich regeln wird, sieht den 1. Mai nicht als allgemein geltenden Feiertag vor. Der 1. Mai wird also auch künftighin in Deutschland ebenso wie früher nur als Parteifeiertag der marxistischen Parteien der verschiedenen Färbungen gelten. Er müßte auch in Österreich aus der Liste der gesetzlich festgesetzten Feiertage gestrichen werden, denn er ist letzten Endes doch nur der Parteifeiertag der Sozialdemokraten und Kommunisten, also nicht der Mehrheit des deutschösterreichischen Volkes.

Der preussische Ministerpräsident, Genosse Severing, setzt seinen beispiellosen Kampf um die „freiheitlichen Ideale“ der deutschen Republik noch immer mit gleicher Rücksichtslosigkeit fort. Nachdem es nun kaum noch einen völkischen Verband in Preußen gibt, den er nicht schon aufgelöst hat, sucht er mit Hilfe des Staatsgerichtshofes jede völkische Regierung bereits im Keime zu ersticken. Das System Metternich ist ein Freiheitsideal gegen die Krachtung der Vaterländischen durch den Judenthron Severing. In Preußen ist es nicht mehr weit bis zur Tatsache, daß **jeder Antisemit für vogelfrei** erklärt wird. Hoffentlich findet das preussische Volk bald Gelegenheit, Herrn Severing eines Besseren zu belehren. Es wäre schon hohe Zeit, den Herrschaften um Severing herum, denen der Ramm gewaltig geschwollen ist, einmal zu zeigen, daß Preußen auch heute noch kein Bolschewikien ist.

Frankreich.

Nun wird es bekannt, daß Poincaré schon am 26. Juli 1922 namhaften Journalisten der großen Presse in

Der Schandfleck.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber. (Nachdruck verboten.) (11. Fortsetzung.)

Sie wandte dem verblüfften Jungen den Rücken und schritt rasch dahin, daß die Stiefelchen knarrien. Als sie das Gehöft erreichte, stand der alte Reindorfer wieder vor dem Tore, sie trat zu ihm, ihr Gesichtchen war gerötet, die Lippen trotzig geschlossen und die beiden Nasenflügel arbeiteten heftig.

„Guten Abend, Vater“, sagte sie.

„Grüß dich Gott! Schaust ja ganz zornig aus.“

Drüben über der Straße schlich gerade Florian vorbei, er sah gar nicht auf.

Magdalena deutete mit einer kurzen Kopfbewegung nach ihm. „Das ist wirklich ein dummes Bub. Hast schon recht gehabt, Vater. Ich geh nimmer mit ihm!“

„St mir lieb.“

Von da an hielt sich die Reindorfer Leni zu den Dirnen.

Die Waffenübungen waren vorüber, Reservisten und Landwehrmänner zogen wieder heim. Die Sonne war schon hinter die Hügel gesunken, nur rote Wolkenstreifen verrieten dem engen Tale, daß sie noch am Himmel stünde, als Leopold seinen Heimatsort erreichte.

Er ging aber nicht die breite Straße durch denselben, sondern schlug einen Fußsteig ein, der ihn auf kurzem Umwege in den Rücken des Häuschens brachte, wo seine Liebste wohnte. Er schwang sich über den Gartenzaun, ein knurriger Spitz fuhr auf ihn los, ließ aber loggleich ab, als er ihn beim Namen rief, und mit klopfendem Herzen schlich er durch das Gärtchen der Hütte zu; knapp davor kniete die alte Melzerin an einem Gemüsebeet und jäte und setzte um, er gelangte unbemerkt an ihr vorüber.

Nun konnte er nimmer fehlgehen, es war nur ein einziges Gemach im Hause, auf den Fußspitzen noch die paar Schritte durch die Küche, und er riß mit freudigem Angehimm die Türe auf.

Der laute Gruß aber, den er hineinrufen wollte, blieb ihm in der Kehle stecken.

Sollten die Leute doch recht haben?!

Neben Josepha stand ein Bursche, der traulich den Arm um ihre Hüfte gelegt hatte. Die beiden waren offenbar mehr überrascht, als verlegen.

Josepha sagte sich zuerst, rasch sich freimachend, sagte sie: „Sei nicht so feck! Und siehst, da ist mein Leopold wieder, und den hab ich tausendmal lieber, wie ich dir auch tausendmal gesagt habe.“

Der Bursche trat jetzt auf Leopold zu und bot ihm die Hand. „Jesus, Reindorfer“, sagte er, „grüß dich Gott! Bist wieder da? Nun, wenn du da wieder einrückst, da darf ich als Ersatzmann nur gleich marschieren! Abreden hab ich sie dir so nicht können, das hab ich nicht können, nicht um die Welt!“

Leopold kehrte sich schweigend ab und ging davon. Die Dirne aber schob auch den Burschen zur Tür hinaus. „Mache fort, daß er dich doch auch fortgehen sieht.“

Sie kehrte in die Stube zurück. „Gut, daß die Mutter nichts davon weiß! Ich meine, er kommt doch wieder!“

Es war gerade keine herzliche Begrüßung, welche darauf zwischen dem Vater und dem heimgekehrten Sohne auf dem Reindorferhofe stattfand, aber der Alte steckte den Vorwurf des Burschen, daß er ihn durch sein Zuwarten und Abreden um die Dirne gebracht habe, welche sich jetzt an einen andern halte, ruhig ein und wünschte nur, es möchte damit sein Abkommen haben.

Acht Tage hatte Leopold diese Angelegenheit nicht weiter berührt, nur blieb er mürrisch und verdrossen. Wenn es im Hause nichts mehr zu tun gab, dann ging er über die Felder, immer jene Wege, die er früher mit Josepha gegangen, und da traf es sich denn, daß

ihm diese zufällig auf einem schmalen Steige begegnete, wo an ein Ausweichen nicht zu denken war.

Der junge Reindorfer blickte erst auf, als sie vor ihm stand, er drückte seinen Hut tiefer in die Stirne und wollte an ihr vorbei, sie aber faßte nach seiner Hand und hielt ihn daran fest.

„Ich weiß nicht, was du hast“, sagte sie, „seit du den dummen Krämer Alois bei mir getroffen, gerade, als ob etwas Unrechtes zwischen mir und dem vorgegangen wär! Halte es wie du willst, bleibe meinewegen weg von unserer Hütte und von mir, aber daß du Uebles denkst, das leide ich nicht!“

„Ich meine, es war nicht unrecht gedacht und nicht unbillig gefordert, daß du es mir nicht hättest antun sollen, daß ich einen andern bei dir treffe.“

„Weissen ist denn die Schuld? Bin ich nicht ein armes Dirndl, das sich viel gefallen lassen muß in der Welt? Hab ich dir nicht gesagt gleich zu Anfang, wie wir Bekanntschaft gemacht haben, daß ich es den Burschen nicht verwehren kann, daß sie mich für so schön halten, und daß ich mich oft genug von ihren Nachstellungen hab hüten müssen? Und du hast gesagt, daraus machtest du dir nichts, und du möchtest nicht einmal eine, die dir jeder ohne Reid vergönnte. Wenn ich nichts Gewisses weiß, kann ich daraufhin die andern Burschen vor den Kopf stoßen? Wenn du keinen Ernst zeigen willst, kannst du etwas dagegen sagen, wenn jeder meint, mir zu gefallen könne er mit demselben Rechte versuchen, wie du? Bin ich deine Bäuerin, dann brauchst du dir derlei nicht gefallen lassen, und dann weiß ich auch, was ich zu tun habe!“

„Und daß du dich verhalten sollst gerade so, als wärst du schon meine Bäuerin, das war meine Meinung! Hab ich dir nicht gesagt, wenn ich wiedertomme, so mach ich alles richtig? Hast du so wenig Vertrauen?“

„Mehr schon als du, und mehr als zuträglich ist, das hat sich da wieder gewiesen! Meinst du, was du mir sagst und was ich dir glaube, das wissen und glauben

Paris gegenüber in einer vertraulichen Besprechung eine Rede hielt, die wie eine Bombe auf die französischen Rüstungsmacher in Deutschland wirkte. Bertinax, Millet, Macrel Ren, Lauzanne u. a. Meister der Feder gehörten zu den Vertrauten Poincares. Die Pariser „Popolaire“ veröffentlichte gleichen Tags noch den wichtigsten Teil der Rede des Ministerpräsidenten, ohne daß bis heute ein Dementi erfolgt wäre. Nun bringen marxistische Zeitungen im Elsaß in ihrem eigenen Kampf gegen die Ruhrbesetzung den Wortlaut von Poincares Geheimbericht, wie seiner Zeit der „Popolaire“, in Setzdruck wieder, um zu zeigen, wie verlogen die heute von der Regierung angegebenen Gründe zum Einmarsch ins Ruhrgebiet sind. Nach diesen Zeitungen hat Poincare damals folgende Aeußerungen gemacht: „Ich lehne es ab, unsere Diplomatie von unseren Finanzen abhängig zu machen; ich weiß, daß eine sekundäre Wunde tödlich ist. Wir gehen ganz einfach — und ich fühle mich dabei sehr wohl — der dauernden Besetzung des linken Rheinufers entgegen. **Wir für meinen Teil würde es wehtun, wenn Deutschland zahlte.** Dann müßten wir das Rheinland räumen und so würden wir den Nutzen unserer Experimente verlieren, die wir unternehmen, um friedlich, aber mit den Waffen in der Hand, die Bevölkerung am Ufer des Grenzflusses (!!) zu erobern. Halten Sie es für besser, das Geld einzufrieren oder neues Gebiet zu erobern? Ich ziehe die Besetzung und die Eroberung dem Geldeinstreichen und den Reparationen vor. Daher werden Sie es verstehen, in Versailles eingegangenen Verpflichtungen erfüllt, tismus brauchen, und daß das einzige Mittel, den Versailler Vertrag zu retten, darin besteht, es so zu arrangieren, daß unsere Gegner, die Besiegten, ihn nicht einhalten können (!) Wenn Deutschland die in Versailles eingegangenen Verpflichtungen erfüllt, wäre es um die Macht unserer Armee getan; dann müßte abgerüstet werden.“

Wir glauben, daß wir diesen Worten nichts hinzuzufügen brauchen als die Frage, ob es in Deutschland auch daraufhin noch immer Menschen gibt, die glauben, daß Frankreich im Rechte sei!

England.

Deutschen Frauen, die von London aus eingeladen worden waren, aus dem Ruhrgebiete nach England zu kommen, um über die Verhältnisse im neubefreiten Gebiete Mitteilung zu machen, wurde das englische Passivum mit der sonderbaren Begründung verweigert, daß es gerade im gegenwärtigen Zeitpunkte nicht wünschenswert sei, diese Frauen nach England zu senden. Der Abgeordnete Trevelyan stellte diesbezüglich eine Anfrage an den englischen Minister des Innern, der daraufhin erklärte, daß es damit seine Richtigkeit habe. — Es ist durchsichtig, warum die britische Regierung nicht zuläßt, daß Deutsche nach England kommen, um über die französischen Verbrechen Bericht zu erstatten. Seit längerer Zeit werden alle Wahrheiten über die französischen Gräueltaten in der englischen Presse planmäßig unterdrückt. Man liest in den großen englischen Zeitungen nichts über Mord, Totschlag, Plünderung, Mädchen- und Frauenhändlung, Raub und sonstigen Gewalttätigkeiten der französischen Besatzungstruppen. Der englischen Deffentlichkeit werden alle diese zum Himmel schreienden Verbrechen der „Grande nation“ einfach verschwiegen. Die englische Presse ist ebenso wie unsere ganz verjudet. Der englische Jude steht ganz auf der Seite der Politik Poincares. Das ist das Geheimnis. Und die englische Regierung? Sie

auch die Leute? Die neidige Brut mißgönnt es mir ohnehin, hätte ich ihnen davon geredet, sie hätten gemeint, es wäre nur geprahlt, und ausgelacht wäre ich worden. So hab ich zuwarten wollen, bis ich sie mit der Nase darauf stoßen kann, daß du es ehrlich meinst und jetzt — jetzt mögen sie nur spotten, jetzt habe ich es davon, daß ich dir mehr vertraut hab, als du mir!“ Sie führte ihre Schürze an die Augen.

Der junge Reindorfer stand verlegen. „Aber“, sagte er nach einer Weile. „es war auch nicht not, daß du dich von dem dummen Krämerbuben hast um den Leib lassen lassen.“

Josepha zog die Schürze vom Gesicht und lachte: „Geh zu weil du ihn etwa zu fürchten hast? Keinen von allen im ganzen Orte, wie sie da sind, sag ich dir; wenn du es nur ehrlich meinst, da gilt mir keiner soviel!“ — Sie schlug ein Schnippen. — „Möcht auch wissen, wer einem lieber sein könnte wie du?“

Das war Balsam auf die Wunde.

Leopold kam ziemlich spät heim und erklärte seinem erstaunten Vater, daß wieder alles zwischen ihm und der Josepha auf gleich gekommen sei und nun überlege er nicht länger, er wolle sie doch nehmen und der alte Reindorfer möge daher auch ein Einsehen haben.

Der Alte unterdrückte einen schweren Fluß, erhob sich, von wo er saß und sagte: „Es wär unchristlich, wenn ich in der ersten Hitze sagen möchte, tu in drei Teufels Namen wie du willst und verrenne dich in Schandhaftigkeit und Verderben; denn du bist mein einziger, lieblicher Sohn! So sag ich dir nur, was dich vorläufig von deinem Gedanken abbringen könnte, wenn du den Verstand dafür hast, es sind einmal jetzt so leidige Soldatenzeiten, aus der Reserve wärest du, zwei Jahr noch bist in der Landwehr, verspar dir das Heiraten, bis du ganz frei bist.“

„So, zwei Jahr sollt ich warten,“ schrie der Sohn, „jag es nur lieber gleich frei heraus, du erhoffst, ich beginne mich mittlerweile anders?“

verwehrte den deutschen Berichtstatterinnen aus dem Ruhrland die Einreise nach England ebenfalls auf Befehl Judas. Sie ist genau so wie die französische Logenbrüder-Regierung das willfähige Werkzeug der jüdischen Bank- und Börsen-Lords.

Italien.

Mussolini hat für ganz Italien verboten, den 1. Mai als Feiertag zu begehen. Dafür haben die Faschisten zum amtlichen Feiertag den 21. April bestimmt. Nach der Legende soll an diesem Jahrestag die Stadt Rom gegründet worden sein. Der italienische Staatsfeiertag wird also von nun ab der 21. April sein, genannt das „Nationale Fest der Arbeit“. Für den 1. Mai wurden in Italien sogar Strafmaßnahmen bei Arbeitsenthaltungen durchgeführt. Für Streiks an diesem Tage wurde Gefängnis bestimmt. Nach „Popolo d'Italia“ will Mussolini neben dem Kreuzifix auch den obligaten Religionsunterricht in den Schulen wieder einführen. Ein neues Ehegesetz soll jede Möglichkeit einer Ehescheidung verhindern. Auf finanziellem Gebiete sind Maßnahmen im Zuge, die eine dauernde Stützung der christlichen Banken bezwecken sollen. Durch einschneidende Sparmaßnahmen soll der Staatshaushalt in geregelte Bahnen gebracht werden. Jede Regierung marxistischer Umstürzler wird bereits im Keime erstickt. Mussolinis Legionen schrecken vor keinem Terror zurück wo es gilt, das Vaterländische gegenüber internationalen Bestrebungen zu schützen. — Wir sind grundsätzlich gegen die Art der Faschio, in einem zerrütteten Staate wieder Ordnung zu machen. Eines aber müssen wir Mussolini und seinen Anhängern zubilligen: Sie haben in aller kürzester Zeit aus einem Reiche, das nahe an der vernichtenden Revolution stand, ein Staatswesen gemacht, das gestützt auf Ordnung und Gesundheit voraussichtlich einer guten Zukunft entgegen geht.

Nachfolgestaaten.

Zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn ist ein ernstlicher Grenzkonflikt ausgebrochen, der gegenwärtig die Diplomatie beider Staaten sehr eingehend beschäftigt. Die jüdische Presse wollte daraus sofort eine „drohende Kriegsgefahr“ dreheln. Die Staatsmänner der genannten Staaten aber taten ihnen den Gefallen nicht. Die Beilegung dieser Angelegenheit ist bereits schon so weit vorgeschritten, daß die endgültige und friedliche Erledigung unmittelbar bevorsteht. Es leuchtet uns ein, warum die „große“ Presse zur Kriegsgefahr treiben wollte. Es liegt ihr viel daran, dem antisemitischen Ungarn bei jeder Gelegenheit eins auszuwischen, so auch in diesem Falle.

In Polen schreitet die antisemitische Bewegung bemerkenswert vorwärts. Neuestens haben nun auch die Warschauer Studenten ihre Forderungen nach Einführung des Numerus clausus für sämtliche Hochschulen Polens aufgestellt. In Krakau und Lemberg kam es, wie bekannt, schon früher zu solchen Kundgebungen. Die heutige polnische Regierung steht dieser Bewegung natürlich feindlich gegenüber. Ob sie aber diesen Standpunkt auf die Dauer behaupten wird können, hängt von der Aktivität der polnischen Antisemiten ab, die übrigens auf manchen Gebieten in der Entjudung beispielgebend vorgehen.

Deutsche Bauern, leset und verbreitet den
 „Bauernboten“ 

„Das hoff ich zu Gott und es wäre nicht zu deinem Schaden.“

„Das gilt nicht, darüber reden wir noch!“

„So? Aber dann, heut nimmer! Gute Nacht!“

Die Reindorferin hatte daneben gesehnen, jetzt stand sie auf und folgte dem Bauer, vor Leopold aber hielt sie an und sagte: „Du sollst“ doch den Vater nicht so erzürnen wegen der leichten Dirn.“

„Da schlag das Wetter darein! Was die Leute nicht alles wissen! Leicht wär die Josepha? Weißt, Mutter, am End ist sie just so schwer wie du oder ein anderes Bauernweib, nur daß man halt euer Gewicht nicht kennt!“

Die Reindorferin ging ohne ein Wort zu sagen.

Nun war es wieder, wie es gewesen war, bevor der Leopold einrückte, ein Leben voll Unfriede und Unzufriedenheit, wohl gaben die Leute dem alten Reindorfer recht, aber Leopold gab nichts auf die Leute, bei jeder schicklichen oder unschicklichen Gelegenheit legte er ein Wort für sich und Josefa ein. Wenn dem Alten bei irgendeiner Arbeit die Kraft verlagte, und es ihm nicht mehr so wie früher von der Hand gehen wollte, so sagte der Bursche: „Da siehst man, wie alte Leute eigenfönnig sind, selber können sie es nicht mehr richten, aber sich zur Ruhe setzen und jüngere anlassen lassen, das wollen sie nicht!“ Oder wenn der Bauer einen Tag wegen Unwohlsein das Bett hüten mußte, sagte Leopold: „Ruhe und Pflege tüt dir not, aber du willst ja nicht!“ Dem widersprach aber immer der alte Reindorfer und meinte, die Hände, worauf es abgesehen sei, wären ihm zu unfauber, um sie an das Seine lassen zu lassen, und mit der Ruh und Pflege würde es nicht weit her sein, käme die Sippe auf den Hof.

Ein Wort gab das andere, keifend und zänktisch, wie sie nun geworden war, mengte sich auch die Bäuerin darein, der Streit artete aus und roh ging es oft auf dem Reindorferthofe her.

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Dienstjubiläum.** Herr Josef Bild, Beamter beim Oberkammeramte der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, feierte am 1. Mai 1923 sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Er hat sich während dieser Zeit durch unermüdete und gewissenhafte Dienstverrichtung die Achtung seiner Vorgesetzten und durch sein stets freundliches korrektes Benehmen die allseitigen Sympathien der Bevölkerung erworben. Möge es Herrn Bild gegönnt sein, auch den Rest seiner Dienstjahre gesund und mit derselben Arbeitsfreude zu verbringen wie bisher.

* **Vom Bürgermeisteramt.** Unser allverehrter Herr Bürgermeister Josef W a s s, der sich von seiner schweren Erkrankung nun so ziemlich erholt hat, aber noch einer Nachkur bedarf, begibt sich zu diesem Zwecke am 10. Mai nach Millstatt in Kärnten, wo er im Mittellachheim Wohnung nimmt. Wir wünschen unserem Bürgermeister in Bälde gänzliche Erholung, damit er seine Arbeitskraft wieder wie früher in aufopferungsvollster Weise der Gemeinde zur Verfügung stellen kann.

* **Deutscher Schulverein.** 1000 Millionen Kronen braucht der Deutsche Schulverein für sieben dringende Schulneubauten an der südslavischen Grenze und die Beschaffung der allernotwendigsten Lehrmittel für die ehemals von serbischen Truppen besetzten Schulen in Unterkärnten und die magyarisierten Schulen im Burgenlande. Da Staat, Länder und Gemeinden sich in sehr schwierigen Geldverhältnissen befinden, bleibt nichts anderes übrig, als das Geld durch eine freiwillige völkische Steuer aufzubringen. Unsere beiden Waidhofner Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines wollen auch diesmal ihre Pflicht tun und hoffen, von der jederzeit so überaus opferwilligen Bevölkerung unserer Stadt wieder nach besten Kräften unterstützt zu werden. Zu diesem Zwecke veranstaltet die Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs einen

* **Blumentag** am 12. und 13. Mai 1923. Eine stattliche Anzahl von Frauen und Mädchen stellen sich wieder opferfreudig in den Dienst des Schulvereines und werden selbstangefertigte Abzeichen zu 1000 K zum Verkaufe bringen. Es ist ein Gebot der Ehre für jeden Deutschen in Oesterreich, gleichgiltig welcher Partei er angehört, mit aller Begeisterung, die eine edle und notwendige Sache verdient, dahin zu wirken, daß am 12. und 13. Mai alle Volksgenossen den Grenzschnulen gegenüber ihre Pflicht restlos erfüllen. Die Veranstalter des Waidhofner Blumentages widmen auch einen Teil des Ertrages den **Kindern einheimischer Zwoliden.** — Die Männer-Ortsgruppe Waidhofen will zur Maijammung des Schulvereines durch Veranstaltung eines

* **Bunten Abends** am Dienstag den 8. Mai 1. J. im Löwenstube beitragen. Die Vortragsordnung ist folgende: 1. Teil: 1. Ouverture (Orchester), 2. Vortrag des Herrn Ludwig Hänslar. 3. Lieder, gesungen von Frä. Herta Jungh: a) „Die Mutter an der Wiege“ von K. Löwe, b) „Der kleine Hans“ von Franz Curjshmann. 4. Biergesänge (M.-G.-Berein). 5. Heiterer Vortrag des Herrn Ludwig Hänslar. 6. Hornsolo (Herr Kapellmeister Prübiger) 7. „Die beiden Witwen“. Komischer Zweigesang, vorgetragen von Frä. L. Krempf und Frä. Berta Kemschal. 8. Orchestervortrag. 2. Teil: „P a p a h a t s e r l a u b t“, Schwank in 1 Akt von G. v. Moser. (Spieldauer 1 Stunde.) Karten zu 6000 K sind ab Samstag den 5. Mai in der Buchhandlung Weigend im Vorverkauf erhältlich.

Der Magdalena zitterte oft das Herz im Leibe, wenn sie derlei mitanhören mußte. Aber wenn sich der rohe Bursche und die heftige Mutter müde gestritten hatten und einsehen mochten, daß sie einander nicht gewachsen seien, dann suchten sich beide einen schwächeren Teil, den sie es empfinden lassen konnten, daß ihre Worte doch zählten, und dazu war ihnen Magdalena eben recht.

Nur der alte Reindorfer brach den Streit immer ab, wie das erste ungehörige Wort fiel, sagte noch einmal kurz seine Willensmeinung und dann keine Silbe weiter.

Und wenn nun das Mädchen von dem mürrischen Bruder und der mißlaunigen Mutter ohne Anlaß gescholten und gedrangaliert wurde, da war ihr der Vater ein wahrer Trost und ein leuchtendes Beispiel, denn auch er war ja im Rechte und ließ doch soviel Unbill über sich ergehen, und er war doch besser als die anderen, gewiß, und darum konnte er auch klüger sein; da erfaßte sie eine innige Zuneigung zu dem ruhigen alten Manne, der ja auch der einzige war, der nichts wider sie hatte und der sich immer gleich blieb.

Ja, der sich immer gleich blieb! Jetzt, wo sie aufgehört hatte ein Kind zu sein, wo sie sich fühlte, wo sie es gerne jemand anvertraut hätte, wie sie dachte und empfinde, damit sie auch hören könnte, sie dächte recht und schicklich, jetzt merkte sie erst, daß der Vater auch gegen sie sich immer gleichgeblieben war!

Da geschah es an einem Sonntage, daß der alte Reindorfer eines bösen Fußes wegen die Kirche nicht besuchte; alle wollten in den Gottesdienst gehen, das Gehöft war unter Aufsicht des kranken, hilflosen Mannes verblieben, aber Magdalena erklärte, sie bleibe bei dem Vater daheim.

(Fortsetzung folgt.)

* **Gauvorturnerprüfung.** Tbr. Hans Schiel unterzog sich der am 22. April in Amstetten stattgefundenen Gauvorturnerprüfung und begte dieselbe mit bestem Erfolg ab. Trotzdem er als einziger zur Prüfung antrat, der den vorangehenden Vorturnerlehrgang in St. Pölten nicht bestanden, erreichte er eine Punktzahl von 85. Wir beglückwünschen Tbr. Schiel zu seinem Erfolge und freuen uns, daß wir im Turnverein wieder um einen geprüften Vorturner mehr haben. Den anderen Turnbrüdern, die noch in Betracht kommen, sei aus Herz gelegt, daß sie sich zur nächsten Prüfung vorbereiten mögen, um vielleicht im Herbst schon die Zahl der ausgebildeten Vorturner um ein bedeutendes zu vergrößern. Gut Heil!

* **Turnverein.** (Vortrag.) Donnerstag den 26. ds. hielt Tbr. Weiß aus Dortmund in Willingers Gasthaus in Zell a. d. Ybbs einen Vortrag über die Ruhrgeuel der Franzosen. Derselbe war gut besucht und die Zuhörer konnten aus dem eigenen Munde eines Mannes hören, der durch die gallischen Räuber seines inniggeliebten Vaterlandes verwiesen, all seiner Habe entblößt, auf dem Fluchwege den Krallen dieser Vampyre entging. Tbr. Weiß schilderte eingangs Lage und Verhältnisse des Ruhrlandes, seinen Kohlenreichtum, seine einzig dastehende Industrie, das Leben der Bevölkerung, die in harter Arbeit dem Boden ungeheure Reichümer abgewinnen und die Wesensart des Westfalens. Er kam dann auf den Einbruch der Franzosen zu sprechen, führte viele Beispiele himmelschreiender Gewalttaten der Besatzungsmannschaften an, die er selbst miterlebt und die die Zuhörer mit Entsetzen und Entrüstung erfüllte. Auch manch ein Stückchen erzählte er, das wie befreiend wirkte auf den Druck solcher Schandtat und die uns im Glauben bestärkte, daß es doch noch Deutsche gibt, die wie in Bismards Zeiten auch heute noch aufrecht stehen, obzwar zähneknirschend, doch niemals winselnd. Und viel tausendmal zeigen uns die einfachen Bergarbeiter des besetzten Gebietes, daß sie im Grunde ihres Herzens national fühlen und große Opfer für ihr Volk und Vaterland bringen, trotz der jüdischen Durchrechnung auch der deutschen Arbeiterschaft mit Internationalismus und Pazifismus. Der Vortrag war nicht systematisch abgeleitet und schön verknüpft oder von Phrasen durchsetzt, sondern er kam aus dem Herzen eines einfachen Mannes, der sein Vaterland liebt und dem die Leiden unseres Volkes den Mund öffnen, um uns herauszureißen aus unserer verdammungswürdigen Gleichmütigkeit. Eine eingeleitete Sammlung für die Ruhrdeutschen ergab einen namhaften Betrag.

* **Männergesangverein.** Der Männerchor hält Donnerstag den 10. Mai trotz des Feiertages (Christhimelfahrt) eine Probe ab. Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.

* **Radsfahrer-Verein „Germania“.** Sonntag den 6. ds. vormittags Partie ab 7 Uhr. Führung Strohmaier. Nachmittags-Partie ab 1/2 Uhr nach Weyer. Führung Blachko. Die Klubstizung vom 9. ds. findet wegen des Besuchs der Berliner Bundestameraden am Donnerstag (Feiertag) den 10. ds. bei Willinger in Zell statt und werden die Mitglieder ersucht, vollzählig mit ihren Damen um 8 Uhr abends zu erscheinen. Bei günstiger Witterung fahren wir den Gästen um 1/2 Uhr nach St. Peter i. d. Au entgegen. Zu der Empfangsfeier am 10. ds. haben nur die Mitglieder und von diesen Geladene Zutritt.

* **Südmark-Hauptversammlung.** Die diesjährige Hauptversammlung des Vereines Südmark, Bund der Deutschen zur Erhaltung ihres Volkstumes im In- und Auslande findet Samstag den 12. Mai um 8 Uhr abends im Sonderzimmer des Taxischen Brauhausgasthauses in der Weyrerstraße statt, zu der alle Ortsgruppenmitglieder freundlichst eingeladen sind; von diesen eingeführte deutsch-ärische Gäste willkommen!

* **Achtung, Sudetendeutsche!** Die nächste zwanglose Zusammenkunft findet Mittwoch den 9. Mai bei Willinger (Zell) statt.

* **Freiwillige Feuerwehr. Spritzenprobe.** Die 1. Übung der freiwilligen Feuerwehr findet Samstag den 5. Mai 1923, 5 Uhr nachmittags, statt. Zusammenkunft 1/25 Uhr im Zeughaus. Das Kommando.

* **Maitanz.** Samstag den 12. Mai 1923 findet in Herrn Gajners Saallocalitäten ein Maitanz statt. Musik: Gnsstaler Schrammeln, Al. Reifling. In den Tanzpausen Aufführung von Volks- und Schuhplattler-tänzen. Lungauer Bandtanz. Anfang 7 Uhr. Eintritt 5000 K per Person.

* **Gausängerfest.** Der Sängergauverband „Nittmar“, der die völkischen Gesangvereine des westlichen Teiles des Viertels ober dem Wienerwald umfaßt, hält Sonntag den 8. Juli in unserer Stadt ein Gausängerfest verbunden mit der Feier des 80-jährigen Bestandes des Männergesangvereines Waidhofen a. d. Ybbs. Ausführliches später.

* **Sausherrenverein.** Auskünfte erteilt jeden ersten Donnerstag im Monat von 2—4 Uhr im Rathause Herr G. Kretschmar.

* **Bolsbücherei.** Frau Helene Komarek in Zell a. d. Ybbs spendete der Bücherei eine größere Anzahl von Büchern und spricht der Zweigverein des n.-ö. Volksbildungsvereines hiefür den herzlichsten Dank aus.

* **Postdienstliches.** Vom 1. Mai angefangen ist die Aufgabe von Postanweisungen nach Deutschland, dem Saar- und Remelgebiet und der freien Stadt Danzig bis zu dem Betrage von 30.000 Mark wieder zugelassen. Es ist hiemit einem langgeäußerten Wunsche der Indu-

strie und Gewerbetreibenden allgemein Rechnung getragen.

* **Erprobung der Feuerlöre.** Die jährliche Erprobung der Feuerlöre findet Samstag den 5. ds. um 1/25 Uhr nachmittags statt.

* **Berschönerungs-Verein.** — **Spende.** Von der Direktion des hiesigen Buchenbergheimes ist dem Verschönerungsvereine 1 Million Kronen als großzügige Spende zugekommen, wofür an dieser Stelle der herzlichste Dank der Vereinsleitung abgestattet wird.

* **Fürsorgestelle für Lungentranke.** Es gingen folgende Spenden ein: Rothschildeische Forstdirektion 45.000 Kronen, Frau Luise Schwandl 10.000 K, Frau Edith Jochleitner 5000 K. Herzlichen Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

* **Zweigverein Rotes Kreuz.** Der Landesverein vom Rotes Kreuz für Wien und Niederösterreich hat dem hiesigen Zweigverein den Betrag von 412.000 Kronen aus einer Spende des „Central Relief Committee“ mit dem Auftrage überwiesen, denselben im Sinne des Spenders an Aktionen bezw. Anstalten und Wohlfahrts-einrichtungen, die sich mit der Kinderfürsorge befassen, zur Verteilung zu bringen. Der Zweigverein hat diesem Auftrage entsprochen und wurden beteiligt: Knabenvolks-schule, Mädchen-Volks- und Bürgerschule, städt. Kindergarten, Klosterkindergarten, Kongregation der Knaben und Mädchen, Verein der Kinderfreunde und Volks-schule Zell a. d. Ybbs. Die beim Zweigverein eingelau-fenen Empfangsbestätigungen und Dankschreiben der beteiligten Kinder wurden an das „Central Relief Co-mittee“ geleitet und spricht der Zweigverein dem edlen Spender den allerwärmsten Dank aus.

* **Südmark — Süddeutsche Bank.** Die Waidhofner Ortsgruppenleitung der Südmark ersucht uns um Auf-nahme folgender Zeilen: „Jene Südmarkter, welche ge-legentlich des Vortrages des Herrn Wanderlehrers Hoyer im Gasthose Stepanek am 20. Feber 1921 Aktien für die Süddeutsche Bank gezeichnet haben, diene zur gefälligen Kenntnis, daß die Hauptleitung in Graz uns auf Grund unserer Anfrage mitgeteilt hat, daß die Aktionäre in absehbarer Zeit die angenehme Ueberra-schung erleben dürften, daß der Wert ihrer Aktien we-sentlich gestiegen ist. Was die Errichtung der Süd-deutschen Bank anbelangt, hatte diese, da sie ja nur v ö l l i c h ist, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Während andere Aktiengesellschaften, die in der Lage waren, über einen entsprechenden Dispositionsfond zu verfügen, die Aktienbewilligung und die Bewilligung zur Kapitalserhöhung oft binnen einiger Tage erhalten konnten, hatte dies bei der Süddeutschen Bank jedesmal nicht weniger als acht Monate gedauert. Daß unter solchen Umständen Verzögerungen eintreten und daß die Bank schon mit Rücksicht auf die hohen Verwaltungs-koften so wenig wie möglich Personal halten muß und daher nicht in der Lage ist, abgesehen von den Post-spesen, dauernd Berichte an die Aktionäre hinauszu-geben, wollen die Waidhofner Aktienzeichner in Anbe-tracht des völkischen Zweckes der Bank diesem jungen Unternehmen nicht auf die Sollseite buchen. Sollten jedoch unter den Zeichnern Aktionäre sein, die das Ver-trauen zu den Aktien verloren haben, so erklärt sich die Hauptleitung gerne bereit, jede Post Aktien der Süd-deutschen Bank zu dem Tageskurs, wie sie bei der Bank gehandelt werden, (derzeit 1500 bis 2000 Kronen für ein Stück) gegen sofortige Bezahlung zu übernehmen. Diese Zeichner wollen ihre Anschrift und die Anzahl der Aktien, welche sie zu veräußern beabsichtigen, in der Papierhandlung Ellinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt, bekanntgeben.“

* **Todesfälle.** Am 27. April um 6 Uhr abends starb Herr Franz Achenbrenner, Messerpolierer bei Fa. Ginzler in Ybbsitz im 48. Lebensjahre. — Am 30. April um 7 Uhr abends Fr. Toni Weidhofer, im 22. Lebensjahre.

* **Das ehemalige Gesehungsheim Waidhofen a. d. Y.** wurde als „Kuranstalt Buchenbergheim der Bundes-angestellten“ am 29. v. M. in Betrieb gesetzt. Es wird ersucht, sämtliche Zuschriften usw. an die obige Adresse richten zu wollen.

* **Eröffnung des Buchenbergheimes der Krankenver-sicherungsanstalt für Bundesangestellte.** Am 29. v. M. fand die Eröffnung des Buchenbergheimes der Bundes-angestellten, welches die Krankenversicherungsanstalt der B.-A. vom Bundesministerium für soziale Verwal-tung käuflich erworben hat, durch das Präsidium und die Generaldirektion der Versicherungsanstalt statt. In Vertretung des Verwaltungsrates wohnten der Eröff-nung bei: Für den erkrankten Präsidenten Sektionschef K a a n die Vizepräsidenten Sektionschef Dr. V i c i c und S c h e r n h a m m e r, seitens der Generaldirektion Ministerialrat Generaldirektor Dr. Alfred K o r s c h i n e l. Bundesminister für soziale Verwaltung S c h m i t z hat sein Fernbleiben wegen dringenden politischen An-gelegenheiten entschuldigt und hat seinen Glückwunsch durch Herrn Sektionschef Dr. V i c i c übermitteln lassen. In Vertretung des Volksgesundheitsamtes war Mini-sterialrat Dr. M ü l l e r anwesend und überbrachte die Glückwünsche des Volksgesundheitsamtes. In Vertre-tung der autonomen Stadt Waidhofen a. d. Ybbs er-schienen deren Bürgermeister W a a s. Das benachbarte städtische Krankenhaus vertrat Primarius Med.-Rat Dr. A l t e n e d e r, die Amstetiner Ärzte-Organisation war durch deren Schriftführer Dr. F r i t s c h vertreten. Der Aufsichtsrat der Krankenversicherungsanstalt war durch Rechnungsdirektor G ö b e l vertreten. Nach ein-gehender Besichtigung des Heimes, welches mit großen finanziellen Opfern renoviert, teilweise neu adaptiert wurde, versammelten sich die Festteilnehmer im Speise-

saal, wo sie Vizepräsident Doktor V i c i c begrüßte. Er übergab die Anstalt der Obhut des General-direktors. Generaldirektor Ministerialrat Dr. K o r s c h i n e l hob in seiner längeren Rede die äußeren Umstände hervor, welche zur Gesundung der Ertrankten notwendig sind. Es ist nicht nur notwendig, daß die Patienten in erstklassigen ärztlichen Händen sich befin-den, sondern auch, daß sie sich im Orte, wie auch im Heime wohl und heimisch fühlen. Das schöne Berg-städtchen Waidhofen a. d. Ybbs bietet mit seinen wohl-gepflegten Anlagen und seinen landschaftlichen Reizen die beste Gelegenheit zur Erholung. In seiner weiteren Rede richtet er an Herrn Bürgermeister W a a s die herzliche Bitte, das bereits bekundete Entgegenkommen aufrechtzuerhalten und die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Anstalt und der Stadt auch weiterhin zu pflegen. Gleichzeitig beehrt sich die Kran-kenversicherungsanstalt der B.-A. eine Million Kronen für den Verschönerungsverein Waidhofen a. d. Ybbs zur Erhaltung der Buchenberganlagen zu spenden. Zweitens ist wichtig, daß der Patient sich in der Anstalt herzlich aufgenommen fühlt. Die letzte Vergangenheit bietet für die Zukunft die beste Gewähr. Der gute Ruf des Heimes ist ja weit und breit bekannt. Die altru-istische, so segensreiche Tätigkeit der Frau des Direktors ist allen, die auch nur vorübergehend sich im Heime aufgehalten haben, wohlbekannt. Ministerialrat Dr. M ü l l e r sprach als Vertreter des früheren Besitzers, dem Volksgesundheitsamte und beglückwünschte die Kranken-versicherungsanstalt zu ihrem neuen Heim. Bürgermei-ster W a a s versicherte die K.-V. des Wohlwollens der Gemeinde und begrüßte das Fortbestehen des Heimes in seiner neuen Form. Primarius Med.-Rat Dr. A l t e n e d e r schloß sich den Ausführungen des Vorredners an. Verwaltungsrat F i s c h e r dankte im Namen der Ver-sicherten, insbesondere dem Generaldirektor Ministerial-rat Dr. K o r s c h i n e l für sein zielbewußtes und energisches Bestreben zum Wohl der Versicherten, welchem es vor allem zuzuschreiben ist, daß das Finanzministerium den großen Bau hochzeitl seinerzeit und jetzt das Buchen-bergheim — trotz manchen großen Schwierigkeiten der Versicherungsanstalt — im Kaufwege überlassen hat. Nachdem die Festteilnehmer auf den Liegehallen Ge-legenheit hatten, den grünen Buchenberg vor der unter-gehenden Sonne zu bewundern, verließen sie Heim und Stadt mit dem nächsten Zuge.

* **„Mein Bienenmütterchen“.** Das von den Bienen-freunden bereits mit viel Spannung erwartete Werk „Mein Bienenmütterchen“ von Oberlehrer Guido S ä l e n a t in Hauskirchen, Post Paltendorf, N.-Ö., ist im Verlage der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H., diese Woche fertiggestellt worden und ist in der Druckerei zum Preise von 15.000 Kronen (bei Postzu-sendung 18.000 Kronen) oder auch vom Verfasser selbst zu beziehen. Die Berühmtheit des Verfassers und seine bekannte originelle und leichtverständliche Schreibweise machen es überflüssig, das Werk noch besonders zu empfehlen.

* **Unglücksfall.** Vorigen Donnerstag abends stürzte der hiesige Produzent und Fouragehändler Herr Anton L a t h durch Anfahren des scheu gewordenen Pferdes mit dem Wagen am Ybbsstrome so unglücklich vom Wagen, daß er sich eine schwere Kopfverletzung zuzog. Nachdem Medizinalrat Dr. Kemmetmüller die erste Hilfe geleistet, wurde der Bewußtlose in seine Wohnung gebracht. Herr L a t h befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

* **Vereinshaushalt.** Samstag den 5. Mai entfällt wegen des Konzertes des Amstetiner Arbeitergesangvereines „Fortschritt“ die Vorstellung. Sonntag den 6. Mai um 3 Uhr Kindervorstellung „Der kleine R o b i n s o n“ zu ermäßigten Preisen. Um 5 Uhr und um 1/29 Uhr kommt der großartige Film „Das Weib des Pharao“ zur Aufführung. Dieser Film zählt zu den hervorragendsten Werken der Filmkunst. Als Regisseur zeichnet Ernst Lubitsch, das allein verbürgt schon für erste Qualität. Emil Jannings, Albert Bassermann, Paul Wegener als männliche Hauptdarsteller und Dagmar Gersdæs als Trägerin der weiblichen Hauptrolle bedeuten für jeden, der nur einigermaßen mit den Namen der ganz großen Schauspieler in der Welt des Films vertraut ist, ein Ereignis. Dienstag den 8. Mai entfällt die Vorstellung. Mittwoch den 9. und Donnerstag den 10. Mai wird das Schauspiel „Der S i r o m“ von Max Halbe gespielt. Das interessante Koloid des Stückes wird auch im Licht-bild in überaus packender Weise wiedergegeben. Hermann Thiniq (als Jakob) liefert eine Prachtleistung, ausge-zeichnet sind auch Rosa Balote und Gysle Freund. Die starke, fesselnde Handlung wird durch die hervorragende Darstellung und die prachtvollen Bilder wirksam un-terstützt, so daß dieser Film den nachhaltigsten Eindruck auf das Publikum machen wird. — Vorverkauf Ellinger, telephonische Anm. lung Buchbauer (Nr. 85).

* **1. Waidhofner Kinotheater (Sieh).** Samstag den 5. und Sonntag den 6. ds. „Der F ü r s t d e r B e r g e“. Dienstag den 8. und Mittwoch den 9. ds.: „U n u s, d e r W e g i n d i e W e l t“. Zwei sensationelle Abenteuer-films mit Harry Niel. Donnerstag den 10. Mai (Feiertag) „V o m B a u m z u r Z e i t u n g“. Mit diesem wirklich prächtigen, in allen seinen Teilen auf das sorgfältigste ausgeführten Film ist zum erstenmale in Oesterreich der gelungene Versuch gemacht worden, der breiten Öffentlichkeit zu zeigen, wie in genial erdachten Arbeitsmethoden die Stämme des Waldes zu Papier verarbeitet werden, wie durch kunstvolle Maschinen der Stamm allmählich zerschnitten, zerkleinert und zu Brei getoht und dieser wieder durch Maschinenhilfe zu glat-tem Papier wird. Die Zuschauer verfolgen weiter den Weg des Papierses in eine der großen Zeitungsunter-

nehmen und erhalten Einblick in das geheimnisvolle Getriebe einer Zeitungsdruckerei. Der Film ist wirklich lehrreich, hochinteressant, ja geradezu spannend und hat überall eine begeisterte Aufnahme gefunden. Donnerstag den 10. Mai 2 Uhr **Jugendvorstellung**: „Bom Baum bis zur Zeitung“.

* **Neue Gerichtsgebühren-Stempel-Tabellen.** Eine äußerst praktische Zusammenstellung über sämtliche Gerichtsgebühren- und Stempel-Vorschriften erscheint im Selbstverlage des Verfassers M. Ferberl, Amstetten, N.-D. Der Preis für eine Garnitur (große Ausgabe) beträgt — ausschließlich Zustendungsstellen — K 35.000. Diese Tabellen bilden nicht nur für alle Behörden und Ämter, Rechtsanwälte und Notare, einen sehr wichtigen Arbeitsbehelf, sondern dienen als solche auch jedem Institute, Handels- und Gewerbeunternehmer als Berater in Gebührenangelegenheiten. Bestellungen mittels Postkarte direkt an den Herausgeber.

* **Achtung bei Briefen ins Ausland!** Da es sehr häufig vorkommt, daß Briefe ins Ausland schlecht frankiert werden und dann beim Fehlen der Angabe des Absenders weder zurückbefördert noch an den Adressaten geleitet werden, bringen wir den Auslandstarif nochmals zur Kenntnis: Gebühren für Italien, Rumänien, Ungarn und Tschechoslowakei. Briefe: bis 20 Gramm 1200, bis 40 Gramm 1950, bis 60 Gramm 2700, bis 80 Gramm um 720 K mehr bis 2000 Gramm. Karten Gramm 3450, bis 100 Gramm 4200 Kronen; je weitere 720 Kronen. Uebrigens Ausland: Briefe: bis 20 Gr. 1500, bis 40 Gramm 2250, bis 60 Gramm 3000, bis 80 Gramm 3750, bis 100 Gramm 4500 Kronen; je weitere 20 Gramm um 750 K mehr bis 2000 Gramm. Karten: 900 K. **Alle Briefsendungen nach dem Auslande müssen also voll freigemacht sein**, da diese sonst dem Absender zurückgegeben werden oder beim Aufgabearbeit

* **Zu Beginn der wärmeren Jahreszeit** ist es für jede Hausfrau wichtig zu wissen, daß Russtoln heute zu den rasch wirkendsten Vernichtungsmitteln gegen Rissen, Schwaben, Flöhe, Ameisen und Geflügelmilben gehört und in den meisten Apotheken, Drogerien und Materialwarenhandlungen erhältlich ist.

* **Wollen Sie Milliarden werden?** Tausend Millionen bedeuten in unserer schweren Zeit ein großes Vermögen. Die Klassenlotterie setzt die Milliarde als höchsten Gewinn fest. Außerdem aber kommen noch viele Haupttreffer von Hunderten von Millionen zur Belohnung. Ziehung 1. Klasse 18. und 20. Juni. Ein achtel Los kostet 5.000 Kr., ein Viertel 10.000, ein Ganzes 40.000. Man beziehe sich mit dem Ankauf der Lose bei der bewährten „Glücksstelle“ **Josef Stein**, Wien, 1. Bez., Wipplingerstraße Nr. 21, welche gerade die größten Millionen Haupttreffer zur Auszahlung brachte. Wir verweisen auf die heutige Beilage.

* **Zell a. d. Ybbs. (Ehrung.)** Der Männergesangsverein hat Herrn Ed. Freunthaller zu seinem Ehrenmitglied ernannt. Aus diesem Anlasse brachte ihm der Gesangsverein am 24. April abends ein Ständchen, bei dem der Chor „Nachtzauber“ von Storch wirkungsvoll zum Vortrage gebracht wurde. Mit einer kurzen Ansprache begrüßte Vorstand Wintersperger das neue Ehrenmitglied und überreichte demselben sodann eine schöne Ehrenurkunde. Heil!

* **Zell a. d. Ybbs.** Die diesjährigen Uebungen der freiwilligen Feuerwehr werden am Samstag den 5. Mai aufgenommen. Das Kommando erwartet den regelmäßigen Besuch derselben von Seiten aller Mitglieder und pünktliches Erscheinen. Der Bezirksfeuerwehrtag des Bezirksverbandes Waidhofen a. d. Ybbs findet am 22. Juli in Zell statt.

* **Böhlerwerk.** (Theaterabend.) Dienstag den 1. Mai veranstaltete der h. o. Arbeitergesangsverein „Niederfranz“ einen Theaterabend zu Gunsten der schwerbetroffenen Arbeitslosen im Werksbaradenjaale zu Böhlerwerk, an welchem Ludwig Fuldas vieraktiges Lustspiel „Jugendfreunde“ zur Aufführung gelangte. Es war ein schweres, aber schönes Stück Aufgabe. Jedoch Herr Spielleiter Eder und sein treffliches Ensemble entledigten sich ihrer Aufgabe in bester Weise, da das Spiel flott und die Ausstattung für eine Dilettantenbühne äußerst nett und geschmackvoll war. Die vier Jugendfreunde, deren vier liebreizenden Frauen (Bräute) und der famose allwissende Kammerdiener haben einfach ihre Sache gut gemacht. Nur so vorwärts und aufwärts! Glück auf! — Sonntag den 6. Mai findet um 8 Uhr abends eine Wiederholung dieser Aufführung statt.

* **Rosenau a. S.** (Großdeutsche Versammlung.) Am 22. April fand in Herrn Wedls Brauhaus eine Versammlung der Großdeutschen Partei statt, in der Herr Bundesrat Bierbaum er über die allgemeine politische Lage sprach. In seiner ruhigen Art entwickelte er die politischen Ereignisse, wie sie sich vor und nach dem August 1922 aneinander reihten. Auch die eventuellen Folgen einer anderen Politik wurden eingehend besprochen; ebenso die Anschließmöglichkeit. — Daran schloß sich die diesjährige Hauptversammlung unserer Ortsgruppe, welche 85 Mitglieder zählt. Den Vortragsführern wurde der Dank ausgesprochen. Der neue Ausschuss besteht: Vorstand Hans Raus, Inspektor der Bundesbahnen; Vorstandstellvertreter: Josef Pohl, Oberlehrer, Alois Mitter, Beamter; Kassier Otto Wedl; Stellv. Anton Innerhuber, Beamter; Schriftführer Fr. Olga Riger, Lehrerin, Stellv. Karl Pechaczek, Lehrer. An Herrn Bundesrat Bierbaum wurden noch einige Anfragen gestellt, worauf dann die Versammlung geschlossen wurde.

* **Sonntagberg.** Am 28. April veranstaltete die hiesige Jubiläums-Feuerwehr unter ihrem Hauptmann Herrn Ferd. Bruckschweiger in Edlingers Gasthaus ein Kränzchen und hatte hierbei einen großen Erfolg. Trotz der ungünstigen Witterung kamen zahlreiche Besucher, die sich aufs Beste unterhielten. Die Tanzmusik besorgte die Eisenbahnerkapelle aus Amstetten unter der persön-

lichen Leitung des Herrn Kapellmeisters Sautner und leitete so Vorzügliches, daß alle Gäste vollsten Lobes waren, obwohl sie eingetretener Umstände halber erst im letzten Momente engagiert werden konnte und mußte und trotzdem kam. Bei der Damenschönheitskonkurrenz ging als Siegerin hervor Fr. Mizzi Seifenbacher (Bruckbach), den 2. Preis erhielt Fr. Marianne Kamel (Sonntagberg), den 3. Preis Fr. Pepi Stodinger (Sonntagberg), den 4. Preis Fr. Pepi Bruckschweiger (Sonntagberg). Küche und Keller des Gastgebers leisteten wie immer das Allerbeste, auch erfreute sich die Sektstube der Feuerwehr zahlreichen Zuspruches, die im Verein mit der Damenschönheitskonkurrenz der Feuerwehrkasse einen namhaften Gewinn abwarf. Viele Besucher gaben ihrer Genugtuung Ausdruck, daß sich das Kränzchen der Feuerwehr Dank ihrer fleißigen Vorarbeiten tadellos abwickelte und versprochen, zu einer solchen Veranstaltung bald wieder zu kommen, trotz der Nögeleien mancher Einzelpersonen, die immer etwas auszusetzen haben und nie aussterben. Allen Gönnern und Freunden der Sonntagberger Jubiläums-Feuerwehr herzlichsten Dank und ein kräftiges „Gut Heil!“

* **St. Leonhard am Wald.** (Fahnenweihe.) Sonntag den 22. April beging der hiesige Kameradschaftsverein das Fest seiner Fahnenweihe. Die trüben und stürmischen Tage der vorhergehenden Woche machten der Vereinsleitung keine geringe Sorge und war das ganze Fest in Frage gestellt. Doch der liebe Gott machte Sonntag früh mit einem herrlichen Frühlingstag aller Sorge ein schnelles Ende. Unter dem Krachen der Böller und den Klängen der Ortstapelle hielten folgende Vereine ihren Einzug in das festlich geschmückte St. Leonhard: die Krieger- bezw. Kameradschaftsvereine von Amstetten mit Fahne, Mähbach mit Fahne, Althartsberg, Curatsfeld, Gresten, Mauer-Dehling mit Fahne, Neuhofen a. d. Ybbs mit Fahne und Musik, Sonntagberg mit Fahne, Randegg mit Fahne, Steinaufkirchen a. Z., Waidhofen a. d. Ybbs mit Fahne, Windhag, Ybbitz mit Fahne und Musik und Zeilern, die Feuerwehren von Randegg mit Fahne, Sonntagberg, Windhag und Zell a. d. Ybbs, eine Abordnung des katholischen Gesellenvereines von Waidhofen a. d. Ybbs. Tiefen Eindruck machte der Aufmarsch zur Feldmesse, an der Spitze die Musik, anschließend die neue verhüllte Fahne, von 24 weißgekleideten Mädchen begleitet. Ihnen folgten die Fahnenmutter und Fahnenpatin (Frau Julie Schwandegger und Fr. Reiserl Forster) und die Geistlichkeit. Die anwesenden Vereine waren im Spalier aufgestellt und der veranstaltende Verein bildete den Abschluß. Am 10 Uhr zelebrierte hochw. Herr Pfarrer Landlinger unter Assistenz des hochwürdigen Herrn Pfarradministrators Landlinger von Schwarzenbach a. d. Pielach und des hochw. Herrn Kooperator Josef Eßmeister von Neuhofen a. d. Ybbs die Feldmesse für die gefallenen und gestorbenen Kameraden. Das Kommando über sämtliche anwesenden Vereine führte Bezirksobmann-Stellvertreter Herr Hans Sieder von Amstetten. Nach der Feldmesse hielt hochw. Herr Kooperator Eßmeister, ehemaliger Oberleutnant im 49. Inf.-Reg., eine herrliche, zu Herzen gehende Festrede. Nach derselben nahm der hochw. Herr Ortspfarrer die Weihe der neuen Fahne vor. Die Musik spielte währenddessen das Herz Jesu Bundeslied. Fahnenmutter und Fahnenpatin schmückten die neue Fahne mit schönen schweren Bändern. Herr Pfarrer hielt nach der Weihe eine kurze aber kernige Ansprache, Bürgermeister Wagner begrüßte im Namen der Gemeinde alle anwesenden Vereine und Festgäste und beglückwünschte den eigenen Verein zu seinem herrlichen Feste. Nach der Benaglung übergab die Fahnenmutter die Fahne an den Fahnenjunker mit den Worten: Haltet sie hoch, haltet sie fest, daß keiner sich findet, der die Fahne verläßt“. Zum Schluß dankte hochw. Herr Pfarrer Landlinger im Auftrage des Vereines allen aufs herzlichste und schloß mit dem Wunsch „Auf Wiedersehen im Herbst bei der Glodenweihe“. Den Abschluß bildete die Desfilierung vor der neuen Fahne unter den Klängen der drei Musikkapellen. St. Leonhard wird dieses schöne Fest gewiß unvergeßlich bleiben. Es dürfte auch noch nie vorgekommen sein, eine so große Menschenmenge hier zu sehen, man schätzte die Besucher auf nahezu fünf Tausend.

* **Ybbitz.** (Kirchenmusik am Feste Christi Himmelfahrt.) Tantum ergo von A. Diabelli, Introitus und Communio von Weirich, Messe in Es von Dr. A. Faust, Offertorium „Ascendit Deus“ von Fiske.

— (Theateraufführungen.) Donnerstag (Feiertag), 10. d. M., abends, Samstag, 12. d. M., abends und Sonntag den 13. d. M. nachmittags führt unser Gesangsverein das vieraktige Volksstück „Der Bauer vom Mondsee“ auf. Die musikalische Leitung hat in liebenswürdiger Weise Herr Josef Pechacker mit seinem Orchester übernommen.

— (Ueber den Franzoseneinbruch ins Ruhrgebiet) sprach am 27. April Turnbruder Weiß aus Dortmund in einer sehr gut besuchten Versammlung. Gewiß, er war kein geübter Redner, der Redensarten und Redewendungen — genannt „Schwefel“ — aus dem Aermel schüttelt, aber er war ein Redner, dem die Worte aus innerstem Herzen kamen. Und das hat uns allen wohlgetan. Mit welcher heißer Liebe hängt doch der Mann an seiner Heimat, wie leidenschaftlich haßt er die Bedrücker seines Volkes und wenn er schließlich in seinen Ausführungen über Juda und dessen Schutztruppe harte, vielleicht zu kräftige Worte findet — wir können ihn verstehen. Und so danken wir Turnbruder Weiß für seine vortrefflichen Ausführungen und wünschen ihm nur, daß er recht bald seine Heimat wiederssehen möge.

* **Hollenstein.** (Theaterabend.) Der hiesige Turnverein veranstaltete am 28. und 29. April je einen sehr gut gelungenen Theaterabend. Der lustige Einakter „Die Turnerbraut“ von Jos. Friedrich wurde in Anbetracht dessen, daß alle Schauspieler zum erstenmale auf der Bühne wirkten, überraschend gut gespielt und zwar von Herrn Robert Rauch als Pensionist Lampel, Fr. Rosa Glaz sehr gut als Tochter Ilsa, Fr. Reiserl Kaser als Haushälterin Karoline, Herrn Steinauer Karetan als Rentner Lampel, Herrn A. Aflenzler als Beamter Pempel und Herrn Brodl als Turner Stramm. Der Beifall war verdient. Das zweite Stück, die einaktige Posse: „Monsieur Hercules“ von G. Bely hatte einen Bombenerfolg. Die Hauptrolle gab Herr Heinrich Winterer als Zirkusdirektor Schreyer. Herr Winterer hat damit eine vorzügliche Leistung zustande gebracht und sich als eine wertvolle Kraft erwiesen. Fr. Berta Glöckler spielte wie gewöhnlich recht lieb und nett „Hanne“, das Stubenmädchen, umworben mit schrulliger Komik vom Diener August des Herrn Hubert Schramm. Herr Ferdinand Holln gab im sicheren Spiele den Direktor Mahlmann, während seine Tochter Ernestine von Fr. Rilli Hochleitner zart wiedergegeben wurde. Herr Franz Mayer als Lehramtskandidat Maus und Herr Rudolf Niemeß als Cäsar spielten vortreffliche Charakterrollen. Das flott gespielte Stück erntete daher auch einen anhaltenden, reichlichen, wohlverdienten Beifall. Als drittes Stück folgte nun eine Humoreske, „Sonntagsfreuden“, dargestellt in 12 lebenden Bildern, von denen einige, wie: „Der Auszug“, „Das Liebesorakel“, „Heimliche Liebe“, „Verlobungsschmaus“ und „Heimkehr“ ganz besonders wirkungsvoll waren. Fräulein Marie Hochleitner im Biedermeierkostüm war einfach liebreizend und Fr. Marie Stiller gab die um das Wohl ihrer Kinder besorgte Mutter mit selten verständnisvoller Begabung wieder, weshalb einige schöne Gruppen mit stürmischen Beifall wiederholt werden mußten. Fr. Marie Stiller erhielt bei einer solchen Wiederholung eine schöne Blumenpräsent. Auch Herr Urban Korner als Vater, Herr Ambros Sonnleitner als Schatz und Herr Fritz Zemann als Wirtsohn stellten vorzüglich ihre Figuren. Der Text wurde von Frau Marie Niemeß und die Klavierbegleitung von Herrn Henzler Karl besorgt. Dem Bühnenleiter Herrn Hans Niemeß gebührt volles Lob. Ein sehr angenehmer Abend, welcher auch dem Vereinsjüdel erfreulicherweise zur Anschaffung von neuen Geräten eine erhebliche Stärkung brachte. Heil!

— (Vortrag über das Ruhrgebiet.) Am 30. April hielt Herr A. Weiß, Privatdetektiv und Flüchtling aus dem Ruhrgebiet, einen interessanten Vortrag über den Franzoseneinfall im Ruhrgebiet. Herr Weiß bestätigte in diesem Vortrage leider die vielen Grausamkeiten und Schrecken, wie sie uns aus der Zeitung bereits bekannt sind, welche die sogenannte „Grand nation“ im deutschen Lande verübt, eine Nation, welche nicht mehr verdient, unter die Kulturvölker gerechnet zu werden. Erhebend war die Schilderung des strammen deutschen Menschenenschlages im Ruhrgebiete, der zähen Westfalen aus niederdeutscher Herkunft, mit ihrem treuen Festhalten an Deutlichkeit und deutscher Sitte und ihrem originellen Plattdeutsch. Spannend waren auch die stichhaften Erläuterungen über den westfälischen Bergbau, der Industrie, dem dichten Eisenbahnnetz, mit dem heimlichen Widerstande der dortigen Eisenbahner und den Industriegrößen: Krupp, Thyssen und Stinnes. Leider war Herr Weiß durch seine letzten Wanderreden bereits so erschöpft, daß er seinen Vortrag nur gekürzt mit öfteren Unterbrechungen bringen konnte. Sein warmer Ausruf, um Unterstützung der armen Ruhrkinder, jener bebauerenswerten richtigen Asphaltpflanzen, deren Elend durch den französischen Terror ein schreckliches ist, brachte mittelst sofort vorgenommener Sammlung trotz des kleinen Besuches 615.000 Kronen ein. Hoffentlich trägt auch dieses kleine Scherflein mit dazu bei, gerade jene deutsche Jugend zu kräftigen, welche in erster Linie bestimmt ist, unserem alten Erbfeinde auch in Zukunft sich als zäher, itrammer, gesunder Menschenenschlag entgegen zu stellen. Heil! A. B.

* **Gafenz.** Kommenden Sonntag den 6. Mai findet in Gafenz die Glodenweihe statt. Beginn des Festzuges um 8 Uhr vormittags, ausgehend vom Pfarrhof.

* **Wener a. d. Enns.** (Die freiwillige Feuerwehr) Wener a. d. Enns begeht am 15. Juli l. J. das 50jährige Bestandsjubiläum und hat das Kommando bereits einen Festauschuss für diese Veranstaltung gewählt. Vier Wehrmänner sind heute noch der Wehr Wener zugehörig, welche bei der Gründung im Jahre 1873 teilgenommen haben und seither ununterbrochen tätig sind. Weiters zählt die Wehr noch Kameraden mit 40- und 27 mit über 25jähriger Dienstzeit. Mit dieser Bestandsfeier wird auch gleichzeitig der Bezirksverbandstag abgehalten werden.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 6. Mai um 9 Uhr vormittags: Kindergottesdienst, um 10 Uhr Predigtgottesdienst im evangelischen Kirchenjaal, Preinsbacherstraße 8. — **Wibelstunde** in jeden Dienstag abends 8 Uhr. Dienstag den 8. Mai beginnt die Besprechung eines Vortrages „H at J e s u s g e l e b t?“ Zutritt hat jedermann.

— **Trauung.** Samstag den 28. April um 1/7 Uhr früh fand in der hiesigen evangelischen Kirche die Trauung des Herrn Dr. Ernst W f a n n h a u s e r mit Fr. Mizi Heinrich statt. Unsere besten Glückwünsche!

— **Personales.** Dem hier beim Bahnhofkommando während der Kriegszeit als Leutnant in Verwendung gestandenen Anton Kraiwaric wurde die deutsche Ehrengedenkmünze am schwarz-weißen Bande zuerkannt.

— **Gemeinderatsitzung vom 23. April 1923.** Vor Beginn der Tagesordnung drückt Herr Bürgermeister dem Gemeinderate den Dank für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis seiner verstorbenen Frau aus. Ferner wird das Dankschreiben des Verschönerungsvereines für die ihm zugeeignete Spende von 1.000.000 K zur Kenntnis gebracht. Hierauf Tagesordnung: P. 1. Vorlage des Voranschlags der Stadtgemeinde und deren Unternehmungen für das Jahr 1923. Nach Begründung und Erläuterung durch den Referenten, sowie einer längeren Wechselrede, in welcher die Sozialdemokraten namentlich gegen eine Ausgabepost von 30.000 K, welche als Mitgliedsbeitrag der Gemeinde an den Hausbesitzerverein im Voranschlag ausscheidet, Stellung nehmen, wird der Voranschlag unverändert genehmigt. 2. Voranschlag der Schulgemeinde. Nach Erläuterung durch den Referenten wird der Voranschlag, welcher für außerordentliche Aufwendungen, namentlich für die Anschaffung von Lehrmitteln, eine Ausgabepost von 10.000.000 K enthält, einstimmig zur Kenntnis genommen. 3. Ansuchen der evangelischen Pfarngemeinde um Subvention. Nach Sektionsantrag wird beschlossen, aus prinzipiellen Gründen dem Ansuchen nicht stattzugeben. 4. Antrag auf Erhöhung der Vieh- und Fleischbeschaugebühren. Wird beschlossen, diese Gebühren in der vom Gesetze festgelegten Höhe einzuheben. 5. Ansuchen des Kameradschaftsvereines um Subvention. Der von der Sektion, bezw. dem Referenten gestellte Antrag, dem Vereine eine Subvention von 1.000.000 K zu bewilligen, wird dahin ergänzt, daß der dem Vereine zuzuwendende Betrag auf 2.000.000 K erhöht wird. Annahme einstimmig. 6. Ansuchen des Konsumvereines „Silke“ um Ueberlassung eines Lokales im Arrestgebäude des alten Bezirksgerichtes. Wird nach einiger Wechselrede beschlossen, unter bestimmten, noch zu klärenden Voraussetzungen und bedingungsweise dem Ansuchen stattzugeben. 7. Werden Ansuchen betreffs Ueberlassung, bezw. Weiterbelassung von Grünflächen erledigt und gleichzeitig beschlossen, bei Neubelegung von Friedhofsteilen eine, den beschränkten Raumverhältnissen Rechnung tragende Gruppierung der Gräber einzuführen. 8. Ernennung eines Vorsitzenden der Wohnungskommission. Nach längerer Wechselrede wird Herr G. Kurwitzer hierzu bestimmt. 9. Vorlage des Vertrages des Elektrizitätswerkes mit den Lichtauschüssen. Nach Referentenantrag wird dieser Vertrag, welcher die früheren Verträge außer Kraft setzt und der Gemeinde wesentliche Vorteile bietet, einstimmig angenommen. 10. Herr G. R. Michael Maupföcher zum Mitgliede der Grundverkehrscommission und Herr Franz Fehlinger zu dessen Erzhelfer gewählt. 11. Wird beschlossen, die Kosten für die Instandsetzung einer Wohnung im Hause Wienerstraße Nr. 93 vorstufweise aus Gemeindegeldern zu bestreiten. 12. Wird die Anbringung einer Straßenlampe und die Verbesserung des Straßenüberganges bei den neuen Personalthäusern der Bundesbahn an der Roseggerstraße beschlossen. Hierauf Schluß der öffentlichen Sitzung, welcher eine vertrauliche folgt.

— **Zum Jubiläum der Bürgerschule.** Die ehemaligen Schüler werden gebeten, sich zur Teilnahme am Festzug um 1/2 Uhr am Bahnhofplatz einzufinden. Der Festzug bewegt sich vom Bahnhofplatz über Wienerstraße—Hauptplatz—Kirchenstraße—Klosterstraße—Rathausstraße—Hauptplatz—Eggersdorferstraße—Roseggerstraße—Ybbsstraße zur Rennbahn, wo die photographische Aufnahme der einzelnen Festwagen erfolgt. Die Herren Hausbesitzer werden gebeten, ihre Häuser beslaggen zu wollen.

— **Steuerdemonstration.** Der Bericht über die unter frakter Teilnahme der Gewerbetreibenden des Bezirkes Amstetten stattgefundenen Steuerdemonstration erscheint Raummangels halber in der nächsten Folge.

— **Nächster gewerblicher Sprechabend.** Montag den 7. Mai um 8 Uhr abends im Gasthause Gasberger (Brauhaus).

— **Zur Geschichte der öffentlichen Volks- und Bürgerschule in Amstetten.** Bis zum Jahre 1811 bestand in Amstetten nur eine einzige Schulkasse. Diese war im Hause Nr. 64, wo derzeit der Katechet der Klosterschule wohnt, untergebracht. Der erste Lehrer, dessen Name aus der Schulchronik ersichtlich ist, war Leopold Reisinger. Sein Schulgehilfe wurde im Jahre 1768 Johann Georg Wolfgang. Als Reisinger sein Amt nicht mehr versehen konnte, trat Wolfgang an seine Stelle und blieb bis 1807. Ihm folgte dann sein Sohn Franz Seraphitus Wolfgang, bis 1848 Leiter der Schule. Unter ihm wurde die Schule zweiklassig. Seit dem Jahre 1839 wirkte dessen Sohn Franz E. Wolfgang als Schulgehilfe und seit 1848 als Oberlehrer. Er bekleidete dieses Amt bis zur Errichtung der Bürgerschule. Dieser tüchtige Jugendbildner ist noch manchem älteren Amstettner in guter Erinnerung. 1856 erhielt das Schulhaus einen Zubau für das dritte Lehrzimmer. Es bestand also bis zum Jahre 1872 eine dreiklassige Triobalschule. Die Schülerzahl betrug im Jahre 1808 111 Knaben und 90 Mädchen. Erst ab 1820 finden wir genaue Verzeichnisse der schulbesuchenden Kinder. Da nach Errichtung einer vierten Klasse im Jahre 1872 das Gebäude zu klein war, mußte im Gasthause des Franz Moser (heute Laurer) ein Zimmer gemietet werden, wofür 10 Gulden monatlich als Miete entrichtet wurden. Interessant ist, daß ein Welpriester, Justus Thomass, früher Unterlehrer in St. Georgen am Ybbsfelde, als Lehrer dieser Klasse einige Zeit angestellt war. Der

Unterricht war bisher für Knaben und Mädchen gemeinsam, nun erfolgte an der vierten Klasse die Teilung nach den Geschlechtern, sodaß es notwendig wurde, in der vierten Klasse Wechselunterricht einzuführen. Die größte Veränderung erfolgte mit 1. Oktober 1873. Mit der Eröffnung der fünften Klasse wurde zugleich eine dreiklassige Bürgerschule errichtet. Die Erweiterung machte den Neubau eines Schulhauses notwendig. Amstetten mit den vier Ortsgemeinden Freinsbach, Dorf Haag, Schönbichl und Greinsfurth als Schulgemeinde hatten den Bau auf einem an den Friedhof grenzenden Acker durch. Der Neubau sollte außer den Schulräumlichkeiten noch Wohnungen für den Direktor, den Oberlehrer und einige Lehrer enthalten. Zum Baumeister wurde Karl Schönbichler aus Ybbs bestellt. Der Landeslehrerrat ernannte den Wiener Bürgerschullehrer Hieronymus Friedl zum Direktor; er trat am 1. Oktober 1873 seinen Dienst an. Der Bau ging rasch vorwärts. Mancher Amstettner schüttelte damals den Kopf und konnte sich die Zweckmäßigkeit eines so großen Gebäudes nicht erklären. Am 4. Oktober 1873 wurde das neue Schulhaus durch den Domherrn Dr. Lux aus St. Pölten feierlich eingeweiht. Aus der Chronik ist zu ersehen, daß die Zahl der Schüler in den einzelnen Klassen sehr groß war, wohl auch ein Hauptgrund für die fast alljährlich auftretenden Scharlach- und Masernepidemien. Welch bedeutames Ereignis der Bau der neuen Schule war, zeigt der Besuch des Unterrichtsministers Dr. Karl v. Stremayr und des Ministers für Handel und Gewerbe Frh. v. Banhans. Letzterer schenkte der Schule eine reichhaltige Mineraliensammlung. Der Bezirkslehrerrat, der sich damals recht freigebig zeigte, stellte den Betrag von 780 Gulden und außerdem noch zahlreiche Lehrmittel zur Verfügung. Im Jahre 1889 trat Direktor Friedl nach langjähriger, verdienstvoller Tätigkeit in den Ruhestand. Die Direktion wurde dem Bezirkschulinspektor Johann Blaschke, bisher Direktor der Volks- und Bürgerschule in Ybbs, übertragen. Er leitete die Schule bis 1916 und hat sich um dieses Institut unvergängliche Verdienste erworben. Dessen Nachfolger wurde Direktor Celestin Schöler. Als dieser 1919 aus dem Amte schied, wurde der derzeitige Direktor Walter Unterberger der Leiter der Schule. Im Schuljahre 1905—1906 wurde an der Bürgerschule ein einjähriger Lehrkurs (4. Bürgerklassen) errichtet. Im folgenden Jahre mußte wegen Ueberfüllung die erste Bürgerklassenklasse geteilt werden. Ein Beweis der Wertschätzung unserer Schule ist das Zustromen auswärtiger Schüler, die zwanzig bis dreißig Prozent der Schülerzahl bestreiten. 1908—1909 erfolgte auch die Teilung der zweiten Bürgerklassenklasse. Der Weltkrieg brachte auch unserer Schule großen Schaden. Da die meisten Lehrkräfte einberufen waren, mußte man sich mit Zusammenziehung von Klassen, Halbtagsunterricht und Supplierungen behelfen. Vier Lehrkräfte, Herr Fachlehrer Josef Manar, die Herren Lehrer Josef Lager, Moriz Diemberger und Karl Kiese erlitten den Heldentod. Die Störungen des regelmäßigen Unterrichtsbetriebes in den Kriegsjahren zeigen heute noch ihre Nachwirkungen. So mußte auch der einjährige Lehrkurs aufgegeben werden. Auch die materielle Not unserer Zeit wirkt ungünstig auf den Schulbetrieb, da die Anschaffung von Lehrmitteln auf große Schwierigkeiten stößt. Nur sehr geringe Geldbeträge stehen für die Lehrmittelsammlung und die Schulbücherei zur Verfügung. Auch die Schulräumlichkeiten reichen nur mehr notdürftig für den Unterrichtsbetrieb aus. Seit 16. Jänner d. J. gestattet der Landeslehrerrat die Aufnahme von Mädchen in die Bürgerschule nach Maßgabe des verfügbaren Raumes. Es ist zweifellos, daß damit der erste Schritt zur Errichtung einer öffentlichen Mädchenbürgerschule getan ist, womit einem dringenden Bedürfnis der Allgemeinheit entsprochen wird. Schwer ist die Zeit und hart der Kampf ums Dasein. Nur wenige Eltern

können ihre Kinder an Mittelschulen studieren lassen, weil es zu große Geldopfer erfordert und außerdem derzeit an geistigen Arbeiten Ueberfluß vorhanden ist. Die Bürgerschule ist berufen, dem künftigen Gewerbetreibenden, Kaufleuten, sowie den in technischen Berufen tätigen Beamten, Landwirten usw. das notwendige Wissen zu vermitteln. Sie kann aber diese Aufgabe nur dann erfüllen, wenn die Bevölkerung ihr das notwendige Interesse entgegenbringt. Daß sie diese Aufgabe zu lösen im Stande ist, zeigt uns die große Zahl ehemaliger Schüler unserer Schule, die es zu ansehnlichen Lebensstellungen gebracht haben und gewiß mit dankbarem Herzen unserer Anstalt gedenken. Möge recht bald eine sonnige Zukunft unserem Vaterlande beschieden sein, damit auch unsere Schule neu erblühe zum Wohle unserer Vaterstadt und unseres deutschen Volkes.

— **Leichenbegängnis.** Samstag nachmittags, 21. v. M. fand das Begräbnis der verstorbenen Frau Bürgermeister Anna Kubasta statt. Die Beteiligung an dieser Trauerfeier war eine so außerordentliche, wie man sie in Amstetten nur selten zu sehen bekommt. Ein fast endloser Leichenzug gab Zeugnis von der Beliebtheit und Hochachtung, welche man der schlichten und aufrichtigen Bürgermeisterin entgegenbrachte. Möge die trauernde Familie einen kleinen Trost finden in der warmen Anteilnahme der gesamten Bürgerschaft an dem herben Verluste den die Hinterbliebenen erlitten. Sonntag den 29. April um 3 Uhr nachmittags wurde der verstorbene Hotelier Robert Köger am hiesigen Friedhofe beigesetzt. Der Verstorbene war seit 1920 Pächter des Hotels Schmid und des Cafes Rathaus. Dienstag erlitt der erst im 49. Lebensjahre stehende rüstige Mann einen Schlaganfall, an dem er Freitag verschied. An dem Leichenbegängnis beteiligten sich unter anderen die Gemeindevorstellung mit Herrn Bürgermeister Kubasta an der Spitze, sowie nahezu alle Berufskollegen der Stadt und der nächsten Umgebung. Der hinterbliebenen Frau und den Kindern wendet sich alles Mitgefühl.

— **Hilfsverein für Deutschböhmen und die Sudetländer, Zweigstelle Amstetten.** Samstag den 12. Mai um 1/8 Uhr abends findet im Großgäthhof Hofmann, (Hotel Bahnhof) der diesmonatliche Heimatabend unserer Zweigstelle statt. Der Männergesangsverein Amstetten hat in lebenswürdiger Weise seine Mitwirkung zugesagt. Auch dürfte voraussichtlich der Sekretär der Hauptleitung, Herr Dr. Maschke aus Wien, an diesem Abend sprechen. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Deutschartige Gäste herzlich willkommen.

— **Südmark.** Zu dem in der vorigen Nummer enthaltenen Berichte über den Unterhaltungsabend, welcher am 23. April zu Gunsten der Brüder im Ruhrgebiete stattgefunden hat, ist nachzutragen, daß der erzielte Reingewinn den gehegten Erwartungen leider nicht ganz entsprochen hat. Es wurde ja schon erwähnt, daß man „viele sah, die nicht da waren“, was wohl darauf zurückzuführen sein mag, daß die Veranstaltungen in dem angeblich „faden Reiz“ Amstetten einander nur so jagen. Allerdings sollte der gesunde Sinn jedem Einzelnen sagen, daß eine Veranstaltung wie diese mit einer gewöhnlichen Unterhaltung nicht verglichen werden dürfe. Für die Brüder im Ruhrgebiet möglichst viel Geld aufzubringen war der Zweck der Sache, für welchen die schöne Gelegenheit der Ueberzahlungen geschaffen worden war, von der aber nur in sehr bescheidenem Ausmaße Gebrauch gemacht wurde. Immerhin konnte dem genannten Zwecke der Betrag von 600.000 Kronen zugeführt werden. Für das nächstmal wollen wir uns aber ein besseres Ergebnis erhoffen.

— **Der erste Mai.** Wie alljährlich, so wurde auch heuer wieder der 1. Mai durch verschiedene Veranstaltungen, sowie durch einen Umzug der sozialdemokratischen Parteigenossen gefeiert. Es wäre dies ja eine recht schöne Gepflogenheit, wenn man als leitendes Motiv die zu der Zeit im bräutlichen Gewande prangende Natur hinstellen würde, die uns lehrt, wie man auf unserem Planeten aus dem Rahmen der ehernen Naturgesetze nicht herauskommt, wie man aus Beilchen keine Tulpen, aus Hühnern keine Adler züchten könne. Eine Natur, die uns weiter zeigt, wie bei den interessantesten Tierstaaten, wie Ameisen, Bienen undgl. Einigkeit und Zufriedenheit herrscht und kein sogenannter Klassenkampf im Staate auskommen darf, ohne daß nicht die Gesamtheit darunter leidet und zugrunde geht. Die Natur gibt uns weiters den Fingerzeig, daß man die gegebenen Zeitverhältnisse tüchtig ausnützen muß, um etwas zu schaffen. Sie unterwirft ihre Schaffenskraft nicht einem „Stundenprinzip“ und bringt dadurch Großes zu Stande. Höhlt doch der stetig fallende Tropfen selbst den härtesten Stein. Wie schön wäre es, welche Zufriedenheit würde wieder in die Herzen der Menschen einziehen, wenn die Herrn Redner dieser Partei solche Töne anschlagen würden. So aber wird nur immer und immer die Bestie im Menschen wahrgemittelt und Menschen und Stände gegen einander ausgespielt. Wozu? Wenn sich Zwei streiten, freut sich der Dritte. Mit einer kleinen Variation könnte man hier sagen, „nützt sich der Dritte“. Am Hauptplatze hielt ein wohlbeleibter Redner eine feurige Anrede, die den Proletariat sozusagen als Idealmenschen hinstellte. Lieber Redner! wenn der Proletariat schon dein Ideal eines Menschen ist, wie sähe es denn aus, wenn dieser ideale Zustand der Menschheit erreicht würde, wenn es lauter unwissende Proletariat geben würde? Die gegenwärtigen russischen Zustände sind diesem Ideale ja nahe gekommen. Und was für Früchte hat dieser Zustand gezeitigt? Schredensherrschaft einiger Menschenbestien, wo, gleich wie zu Nero's Zeiten, Menschenblut in Strömen fließt und die Vernichtung aller sittlichen

„Mein Bienenmütterchen“

Das von den Bienenfreunden bereits mit viel Spannung erwartete Werk „Mein Bienenmütterchen“

von **Oberlehrer Guido Gfellar**

in **Hauskirchen, Post Valtersdorf, Niederösterreich**, ist im

Verlage der Druckerei Waidhosen a. d. Ybbs
Ost. m. b. S.

diese Woche fertiggestellt worden und ist in der Druckerei zum

Preise von 15.000 Kronen, bei Postzusendung 18.000 Kronen

oder auch beim Verfasser selbst zu beziehen. Die Beliebtheit des Verfassers und seine bekannte originelle und leichtverständliche Schreibweise machen es überflüssig, das Werk noch besonders zu empfehlen.

und materiellen Menschengüter an der Tagesordnung steht. War es früher dem fleißigen, strebsamen Proletarier möglich, sich vom einfachen Arbeiter zum wohlhabenden Unternehmer emporzuarbeiten, so wird ihm dies heutzutage durch die Fesseln der gebundenen Stundenarbeit zur Unmöglichkeit gemacht. Man erzieht damit die Menschen nach abwärts zur sogenannten Würstigkeit, zu Arbeitsbummlern. Daß man bei so parteipolitischen Aufzügen auch schon die vorschul- und schulpflichtige Kinderwelt in diesen Wirbel hineinzieht — wie man zu sehen Gelegenheit hatte — erfüllt einen fast mit Wehmut für diese armen Wesen, denen man eine derartige falsche Glückseligkeit vorgaukelt.

— **Theater im Kino.** Montag den 30. d. „Liebelei“ von Arthur Schnitzler. Ob es gerade eine glückliche Wahl war, durch dieses Stück uns Herrn Herbert Wanik und Frau M. Dannegger als Gäste des Volkstheaters uns zu zeigen, darüber ließe sich wohl reden. Der Inhalt gut, aber nichts außergewöhnliches, verlangt nur in der letzten Szene des letzten Aktes von der Darstellerin der Christine volle Kunst und Hingebung. Herr Wanik als Fritz Lobheimer entfaltete Schwung und zärtliche Wärme. Die Leistung der Frau Mathilde Dannegger als Christine war einzig. Die Darbietung der das Herz erschütternden Geschehnisse, ihre ungekünstelte Liebe zu Fritz gaben eine prächtige Wirkung. Max Marlon als Mizzi Schlager brachte temperamentvoll ihre heitere Rolle und schuf sich volle Anerkennung. Herr Dir. Klang, der an vollständiger Heiserkeit leidet, konnte gar nicht zur Geltung kommen, versuchte aber redlich durch Gesten zu geben, was ihm mündlich versagt blieb. Herr Wallheim als Hans Boiring war gut wie immer. — Dienstag den 1. Mai: „Tanz ins Glück“. Zum zweitenmal ein schöner Abend mit zwei heimischen Gästen, Fräulein Dingl als Lizzi und Herrn Rud. Handlos als Logenschlichter Plager. Sämtliche Darsteller gaben ihr Bestes. Herr Rud. Handlos bedarf wohl einiger Worte. Sein ausgeprochenes Bühnentalent ermöglichte ihm das Erlernen seiner Rolle in 24 Stunden; seine Darbietung war dramatisch und stimmlich so gut, daß man lebhaft an Glawatsch erinnert wurde. Ein sehr großer Teil des Erfolges gebührt ihm.

— **Mauer-Dehling.** (Großdeutsche Volkspartei.) Am Sonntag den 22. April nachmittags hielt die hiesige Ortsgruppe im Gasthause Großenberger in Dehling ihre Hauptversammlung ab, welche sich eines unerwartet guten Besuches erfreute. Der Obmann der Ortsgruppe Landesbeamter Herr Ott eröffnete die Versammlung, widmete dem verstorbenen Zahlmeister, Tagelöhner Hr. Josef Weigl, einen ehrenden Nachruf und erstattete dann den Tätigkeits- und Kassabericht. Hierauf schilderte Herr Gustav Maschke die Zustände im Ruhrgebiet usw. und sprach anschließend in eingehender Weise über die politische und wirtschaftliche Lage Deutschösterreichs. In die Ortsgruppenleitung wurden sodann einstimmig wieder bezw. neugewählt: Obmann Landesbeamter Ott, Stello. Zementwarenerzeuger Wilsinger, Schriftführer Oberpfleger Beham, Stello. Maschinenfabrikant Großenberger jun., Zahlmeister Volksschullehrer Seifert (neu); dem Ausschusse gehören ferner die großdeutschen Gemeindevertreter von Mauer und Dehling an. Als Vertreter in die Bezirksleitung wurden gewählt: Landesbeamter Ott und Maschinenfabrikant Großenberger jun. Als Erfolg der Versammlung ist zu buchen: 3 neue Mitglieder und 4 Abnehmer für die Parteiwochenschrift „Die deutsche Zeit“.

— (Deutscher Schulverein.) Die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines (Verband Oesterreich des Vereines für das Deutschtum im Auslande) findet am Freitag den 29. Juni in Linz a. d. Donau statt. Die Festordnung ist nachstehende: Donnerstag den 28. Juni: Begrüßungsabend im städtischen Volksgarten; Freitag den 29. Juni vorm. 10 Uhr: Hauptversammlung im Festsaal des Kaufmännischen Vereinhause; nachmittags 2 Uhr: Volksfest in den Anlagen des Volksgartens; nachm. 3 Uhr: Frauentagung der Vertreterinnen der Ortsgruppen, zu der auch Gäste aus dem Deutschen Reich kommen. Der Ort dieser Tagung wird rechtzeitig bekanntgegeben werden. Für den 30. Juni sind verschiedene Ausflüge in die Umgebung von Linz in Aussicht genommen.

— (Einbruchsvorfall.) In der Nacht vom 28. auf den 29. April wurde von bisher noch unbekanntem Täter ein Einbruch in die Kasse der Landesheil- und Pflegeanstalt Mauer-Dehling versucht. Das Vorhaben scheiterte aber an der den Kassenraum abschließenden Eisentür, die der Einbrecher ziemlich stark beschädigte. Der Einbrecher versuchte mit Hilfe eines etwa 4 Zentimeter breiten Stemmeisens und eines zirka 50 Zentimeter langen Wasserleitungsrohres, das zur Verlängerung des Stemmeisens dienen sollte, die eiserne Tür aufzusprengen. Da ihm dies aber nicht gelang, versuchte er mittels des Stemmeisens und einiger auf einem Schreibtisch liegender Papierrollen ein Loch durch die Mauerwand auszubringen, um auf diese Weise in den Kassenraum zu gelangen. Aber auch dieses Beginnen scheiterte. Da sich seine Bemühungen in den Kassenraum zu gelangen als fruchtlos erwiesen, erbrach er den Schreibtisch der angrenzenden Oberverwalterkanzlei, durchwühlte sämtliche Tischladen und erbeutete ca. 50 Stück bessere Zigaretten; dann erbrach er noch den Schreibtisch des Herrn Rechnungsrates Ledolter, wobei ihm gegen 150.000 Kronen Bargeld, die der genannte Beamte in seinem Schreibtische zufällig liegen hatte, in die Hände fielen. Der Einbrecher, der äußerst vorsichtig gearbeitet haben mußte — es wurde weder vom

Pförtner noch vom Nachtwächter noch von den Hausparteiern irgend ein verdächtiges Geräusch wahrgenommen — hat die Kanäleien nach Zurücklassung des Wasserleitungsrohrstückes und einer ungarischen Zeitung — Maagar Uffag vom 28. April 1923 — durch das südliche Fenster der Oberverwalterkanzlei verlassen. Die Anzeige wurde der hiesigen Gendarmerie erstattet und diese nahm sogleich den Tatbestand auf. Da der Einbrecher auf dem Schalterfenster der eisernen Kassetüre schöne Fingerabdrücke zurückgelassen hatte, dürfte es vielleicht auf Grund dieser Fingerabdrücke möglich sein, den bisher noch unbekanntem Täter doch auszuforschen.

— **Wallsee.** (Schiffstation.) Wie nunmehr feststeht, wird der Ort Wallsee heuer im Fahrpläne der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft wieder erscheinen, nachdem derselbe nun durch 2 Jahre daraus verschwunden gewesen war. Dank der großen Bemühungen der Gemeindevertretung war die Errichtung eines neuen, schönen Anlegeplatzes zustande gekommen und nun wurde auch seitens der Direktion der D.D.S.G. zugesagt, daß Wallsee eine Haltestelle bekommen werde, wenn die Gemeinde die Bereitstellung eines Stegmannes, der die Kartenausgabe, Güterabfertigung zu besorgen hätte, auf ihre Kosten übernehmen würde. Nachdem auch diese Zusage seitens der Gemeinde gegeben ist, sind hoffentlich alle Klippen, die einer Schiffstation im Wege standen, glücklich ur-schiff und Wallsee wird dem am 10. ds. beginnenden Schiffsverkehr als Haltestelle einbezogen. Auch wollen wir hoffen, daß es späterhin gelingen wird, die Haltestelle in eine Agentur umzuwandeln, da doch unlegbar für unsere jedem Bahnverkehr so entrückte Gegend ein Frachtenverkehr zum Bedürfnis und für die D.D.S.G. zu einem entsprechend rentablen Geschäft werden dürfte.

— **Sindelburg.** (Weihe des Kriegerdenkmales.) Die Weihe des bei der Kirche in Sindelburg für die beiden Ortsgemeinden Sindelburg und Wallsee errichteten Kriegerdenkmales findet am Sonntag den 27. d. M. statt. Es wird an diesem Tage um 9 Uhr vormittags eine Feldmesse stattfinden, nach welcher die Weihe des Denkmals, verbunden mit den üblichen Feillichkeiten vorgenommen werden wird. Hoffentlich begünstigt schöne Witterung die für die ganze Pfarrgemeinde hochbedeutungsvolle Feier.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

— **St. Peter i. d. Au.** (Bezirksstraßen-Ausschuß-Obmannwahl.) An Stelle des freiwillig zurückgetretenen Obmannes des Bezirksstraßen-Ausschusses für den Gerichtsbezirk St. Peter i. d. Au Herrn Ludwig Wagner, Landesrat, Gasthof- und Realitätenbesitzer in Krennstetten, wurden Herr Josef Tempelmeier, Bürgermeister und Defonomiebesitzer des Gutes Hochhof, Gemeinde St. Johann in Engstetten, zum Obmann, und Herr Josef Sturm, Bürgermeister und Defonomiebesitzer in Meilersdorf, zum Obmann-Stellvertreter gewählt.

Aus Haag und Umgebung.

— **Strengberg.** (Mordanschlag.) Am 24. April sah der Wirtschaftsbesitzer Anton Fröschl, Hausname „Herschlechner“, in Ramsau vor seinem Hause, wo zwei Straßen zusammenlaufen, einen jungen, gut gekleideten Mann auf- und abgehen. Der Fremde fing mit ihm ein Gespräch an und erzählte, daß er auf einen Wagen warte, der in Musterharten sei und dann nach Wolfsbach ginge. So sah Fröschl nichts Verdächtiges darin, daß der Unbekannte immer ums Haus herumging und machte sich hinter seinem Hause wieder zu seiner Holzarbeit. Die Bäurin war auf Besuch bei einer kranken Nachbarin und die Hausleute arbeiteten im nahen Wald. Auf einmal hörte der Bauer im Stalle einen Ochsen brüllen. Als er nachsah, bemerkte er den Fremden im Stalle. Ohne ein Wort zu reden, feuerte dieser aus einem Revolver auf ihn. Trotzdem warf sich der Bauer auf den Fremden und es kam zum Ringen, in dessen Verlaufe der Fremde noch weitere vier Schüsse abgab, wovon zwei Fröschl verwundeten, in der rechten Brust- und in der linken Bauchseite. Der Bauer hatte noch soviel Kraft, sich hinauszuschleppen und seinen Leuten um Hilfe zu schreien. Der Mörder flüchtete, wurde aber in Kozegg von Nachbarnleuten, die aufmerksam geworden waren, umzingelt und als er sah, daß es kein Entkommen mehr gab, kehrte er die Waffe gegen sich und gab den letzten Schuß auf sich selbst ab. Der Mörder konnte aber noch zu Fuße nach Strengberg gebracht werden, wo der Arzt einen Lungenstreichschuß konstatierte. Revierinspektor Gustav Bradatsch und Patrouillenführer Josef Bachinger erhoben, daß der Mörder der Schuhmachergehilfe Karl Reder sei, aus Wolfsbach gebürtig und nach Strengberg zuständig. Soweit eine Einvernehmung möglich war, wurde festgestellt, daß er von Bayern heringekommen sei und seine Mutter Theresie Bleimer besucht habe. Auf die Frage, warum er die Tat verübt habe, meinte Reder, er wisse selbst nicht was ihm da eingefallen sei. Wahrscheinlich dürfte das Motiv Ueber-raschung bei einem beabsichtigten Einbruchsdiebstahl gewesen sein. Reder wurde in die Sperrabteilung des allgemeinen Krankenhauses in Linz gebracht. Auch Fröschl wurde noch in derselben Nacht in das Spital „zu den barmherzigen Schwestern“ in Linz gebracht. Der Bauchschuß ist nicht unbedenklich. Fröschl ist ein allgemein geachteter Mann, der wegen seiner Gutherzigkeit überall bekannt ist.

Aus Ybbs und Umgebung.

— **Turnverein.** Die Altersriege hat ihre Tätigkeit mit 2. d. M. wieder aufgenommen und werden alle Mitglieder derselben höflichst eingeladen, jeden Mittwoch um 8 Uhr abends pünktlich zu erscheinen.

— **Volkbank.** Der bisherige Buchhalter Herr Friedrich Spangl wurde in der letzten Sitzung des Aufsichtsrates zum geschäftsführenden Direktor ernannt. Direktor Spangl, welcher seit der Gründung des Institutes an demselben tätig ist, hat stets seine ganze Kraft, sein reiches Wissen und Können demselben gewidmet und es auf achtunggebietende Höhe geführt. Alle, die seinen lauterem, ehrenhaften und bescheidenen Charakter kennen, werden ihn zu dieser Standeserhöhung beglückwünschen.

— **Richtigstellung.** Vor einiger Zeit brachte die „Ybbszeitung“ die Nachricht, daß die christlichsozialen Partei im Gasthause Luger ein Parteisekretariat errichtet habe und Herr Lehrer Karras zum Parteisekretär bestellt wurde. Diese Nachricht beruht vollkommen auf Unwahrheit. Tatsache ist, daß Herr Lehrer Karras über Ersuchen einige Schreibarbeiten übernommen hatte und wahrscheinlich aus diesem Grunde von dem Berichterstatter der „Ybbszeitung“ sofort zum Parteisekretär ernannt wurde. Eine von Herrn Lehrer Karras an die genannte Zeitung eingesandte Berichtigung wurde nicht abgedruckt.

Zentralverband der Deutschösterreich. Kriegsbeschädigten, Invaliden, Witwen u. Waisen
Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.

Mitteilungen an alle Mitglieder!

Alle Rentenempfänger, welche längere Zeit keine Rente erhalten, wollen sich bei der Ortsgruppe melden und eigene hierzu dienende Rentennurgenzformulare anfordern. Rentenbescheid mitbringen.

Allen abgefertigten invaliden Rentenempfängern diene zur Kenntnis, daß, wenn auch die Abfertigung bereits erfolgte, alle Rechte auf Heilbehandlung usw. aufrecht bleiben und daher auch ein eventueller Austritt aus der Ortsgruppe nicht notwendig ist. Abfertigungen sind nur Vorauszahlungen auf 10 Jahre, daher als Vereinfachung der Rentenzahlung von niederen Prozentsätzen zu betrachten, und kann jeder Invalide, wenn sich sein Leiden verschlimmert, neuerlich den Anspruch beim zuständigen Invalidenamt geltend machen.

Laut Zuschrift vom h. o. Invalidenamt ist die Prothesenwerkstätte in Wien 5., Gassegasse vom 6.—11. August geschlossen.

Einzahlungsdienst für Monat Mai am 6. Mai von 9—11 Uhr vormittags.

Neue ausgestellte, sowie abgegebene Mitgliederbücher sind ehestens abzuholen. Auch wird ersucht die Mitgliedsbeiträge ehestens zu begleichen. Liegen bleiben.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Die Vorzüge des Bohnenkaffees

und aller Zusätze vereinigt, **FIX' der fertige Familienkaffee** mit Bohnen- und Feigenkaffee. Ausgiebig — billig — aromatisch.

Ueber „FIX“ gibt's nix!

Vertreter: Herr Eduard Kraus, Amstetten, N.-Oe.

SPOTTBILLIGE SOMMER-HAUS-SCHUHE

für kleine Kinder K 8.500.—
„ Kinder „ 17.600.—
„ Frauen „ 29.000.—

BEACHTEN Sie unsere vorzügliche QUALITÄT!

HUMANIC

3279 Waidhofen a. d. Ybbs.

Wie Galt zur Suppe

ist selbst zum besten Bohnenkaffee ein guter Zusatz erforderlich, da derselbe sonst schal und leer schmeckt. Wir empfehlen deshalb die Verwendung des bewährten, aus feinsten Erbsen erzeugten **von Adolf J. Kaiser-Feigenkaffees** TITZE in Linz, welcher infolge seines feinen, aromatischen Geschmacks, sowie seiner großartigen Färbekraft und Ausgiebigkeit von erfahrenen Hausfrauen mit Recht stets bevorzugt wird.

SPOTTBILLIGE SOMMER-LEINEN-SCHUHE

für Kinder K 53.800.—
„ Frauen „ 68.800.—

Vollwertige SCHUHE mit echter LEDERSOHL!

HUMANIC

3279 Waidhofen a. d. Ybbs.

N.-ö. Landtag.

In der Sitzung des n.-ö. Landtages vom 26. April l. J. wurde im Anschlusse an die Bewilligung von Nachtragskrediten für die Folgen der Hochwasserkatastrophe im Feber d. J. nachfolgender Antrag unseres Abgeordneten Ing. Hugo Scherbaum einstimmig angenommen: „Die n.-ö. Landesregierung wird aufgefordert, die Kostfrage über die Flüsse Niederösterreichs bezüglich ihrer Tragfähigkeit einer sachmännischen Ueberprüfung unterziehen zu lassen, damit Unglücksfälle, wie jener bei der letzten Hochwasserkatastrophe im Herbst, dem fünf Menschenleben zum Opfer fielen, in Zukunft zur Unmöglichkeit werde.“

Bei der Beratung des Gesetzes über die Fremdenzimmerabgabe stellte Abgeordneter Scherbaum den Antrag, daß im § 4 zu den Beträgen für Beheizung und Beköstigung, die nach der Gesetzesvorlage für die prozentuelle Abgabe nicht in Betracht kommen, auch noch die Kosten der Beleuchtung einzubeziehen sind. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Der Zusatzantrag: „Für die mit der Einhebung und Abrechnung der Abgabe von den in Gaststätten eingeforderten Mietzinsen verbundene Arbeitsleistung erhält der Geschäftsinhaber 5 vom Hundert der eingehobenen Beträge“, wurde der Landesregierung zur weiteren Behandlung zugewiesen.

Aus dem stenographischen Protokoll der Sitzung des n.-ö. Landtages vom 26. April 1923.

Abg. Ing. Scherbaum: Bezüglich des Abbaues oder der Auflassung von Aemtern fühle ich mich verpflichtet, dem hohen Haus folgende Angelegenheit zur Kenntnis zu bringen, die sich vor wenigen Tagen in

Amstetten abgepielt hat und zwar am vergangenen Freitag den 20. April, als derselbe Herr Hofrat, der jetzt gerade von meinem Klubgenossen genannt wurde, (Abgeordneter Koppensteiner brachte die Mitteilung, daß Hofrat Nowotny in Zwettl zu den Gemeindevorstellern sagte, wenn die Stadt entsprechende Wohnungen zur Verfügung stelle, dann werde die Steuerbehörde von Waidhofen a. d. Thaya nach Zwettl verlegt — und in Waidhofen a. d. Thaya sagte er wieder, daß die Steuerbehörde von Zwettl nach Waidhofen verlegt werde, wenn Wohnungen zur Verfügung gestellt werden.) nach Amstetten kam, um die dortige Bezirkssteuerbehörde zu inspizieren. Während dieser Amtshandlung ließ er den Bürgermeister Kubasta und 2 Gemeinderäte auf die Bezirkssteuerbehörde vorladen. Ich erwähne dabei, daß der Bürgermeister Kubasta einer der pflichtgetreuesten Männer in unserem Viertel ist, der seiner Aufgabe als Bürgermeister der großen Stadt Amstetten mit Aufbietung aller Kräfte gerecht wird. Dabei steht dieser Mann im 70. Lebensjahre und an dem Tage, als er vorgeladen war, lag seine Lebensgefährtin auf der Totenbahre. Auf diesen Umstand wurde der Herr Hofrat Nowotny aufmerksam gemacht. Als der Bürgermeister mit einem Gemeinderate, dem Herrn Oberlehrer Reisch, kam, forderte der Hofrat die Beistellung von 3 Wohnungen für 3 Beamte, welche in der Bezirkssteuerbehörde arbeiten werden. Es wurde gefordert, daß diese Wohnungen, womöglich noch möbliert, bis 30. April zur Verfügung zu stehen haben. Als der Bürgermeister in höflicher Form auf die Schwierigkeiten der Beistellung dieser Wohnungen aufmerksam machte, brauste dieser Herr Hofrat, der jedenfalls seiner Abstammung nach ein Tscheche ist, — seine Aussprache zeigt deutlich seine Abstammung — den alten hochverdienten

Mann, der im ganzen Bezirke geschätzt ist, in einer Weise an, die ich als unqualifizierbar bezeichnen muß. Er sagte — Sie verzeihen diesen harten Ausdruck, er stammt nicht von mir, denn ich bin nicht gewöhnt, solche Ausdrücke zu gebrauchen —: „In jedes Drecknest gehen die Beamten lieber als nach Amstetten.“ (Ich muß energisch gegen die Beschimpfung der Stadt Amstetten und des Bürgermeisters Kubasta Stellung nehmen. Der Herr Hofrat hat auch noch folgendes gesagt: „Wenn diese Wohnungen nicht beigegeben werden, so wird die Bezirkssteuerbehörde ohne weiteres von Amstetten verlegt werden.“ Er sagte dann noch, daß weder ein Minister noch ein Nationalrat wird helfen können, damit in Amstetten die Steuerbehörde bleibe. Gegen eine solche Frechheit eines tschechischen Hofrates muß ich im n.-ö. Landtage in tatkräftigster Weise Stellung nehmen, denn es hört sich doch alles auf, wenn ein Hofrat, der von der Finanzlandesdirektion hinausgeschickt wird, einfach sagt, daß auch das Eingreifen eines Ministers oder Nationalrates an dem Abbau dieses Amtes nichts zu ändern vermag. Es wäre ein handgreiflicher und bodenloser Unsinn, die Steuerbehörde aus Amstetten nach einem Orte, der 25 oder 30 Kilometer weiter östlich liegt, zu verlegen; das wäre weder ein Abbau noch ein Wiederaufbau. Das ist auch kein Vorgehen eines Beamten, der doch auch noch einen Vorgesetzten hat; das ist eine Vernichtung der vernünftig aufgebauten Steuerbehörde; daher lege ich gegen das Vorgehen dieses Beamten auf das entschiedenste Verwahrung ein und bitte den Herrn Landeshauptmann, daß er maßgebenden Dites vorstellig werde, damit in Zukunft solche Frechheiten vermieden werden. (Lebhafte Beifall und Rufe: Nowotny — Abbau!)

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 600 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Pferdeknecht u. Melker

ledig oder kinderlos verheiratet, finden Aufnahme und dauernden Verdienst bei der 3281

Gutsverwaltung Dorf a. d. Enns, Post Haidershofen.

Brennabor-Kinderwagen, Klappwagen, Holzleiterwagen, Hamsterwägel, Rädergummi für Kinderwagen

in großer Auswahl zu REDUZIERTEN PREISEN
Galanterie- und Spielwarenhandlung **A. Buchbauer**, Waidhofen a. d. Y. Obere Stadt 13.
Fernsprecher Nr. 85.

Volksbank Ybbs a. d. Donau

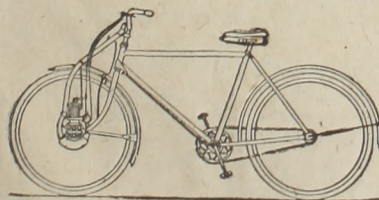
Gründungsjahr 1871
Im eigenen Bank-Gebäude

verzinst alle Einlagen je nach der Höhe des Betrages und der Kündigungsfrist von

10% bis 25%

Die Renten- und Geldumsatzsteuer wird von der Bank selbst getragen. Erlagscheine werden auf Wunsch zugesandt.
Auskünfte jeder Art spesenfrei. 3277

AUSTRO-MOTORETTE



der idealste
Fahrrad-Einbau-Motor
1 Liter Benzin für zirka 60 Kilometer.

Alleinvertreter für Nieder- und Oberösterreich und Salzburg **Alois Wutte** Leistungsfähigstes Spezialhaus für Fahrrad- u. Motorfahrzeugindustrie.
Rational Renn- und Tourenräder, Fahrrad- und Motorradbestandteile und Zubehör, Fahrrad- und Motorradpneumatik, Nähmaschinen, Reparaturen gewissenhaft und prompt.
Billigste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer.
Wien, VII., Zieglergasse 7. 3236
Prospekte über Austro-Motorette kostenlos. Illustrierter Preiskatalog Nr. 17 gegen K 4.000.

Rundmachung.

Wir geben unseren Lieferanten bekannt, daß Waren an unser Personal nur gegen einen von der örtlichen Bauleitung gezeichneten Besellschein verabfolgt werden dürfen, anderenfalls keine Zahlung erfolgt.

3283

A. E. S.-Union, E. S.
Bauleitung Ybbsch.

Oelgemälde

mit breitem Goldrahmen, schwere Stoffvorhänge 3 m 20 cm lang für 2 Fenster und Toilettschischen zu verkaufen bei **Goldner, Muche-Mühl, Mühlstr. 14.**

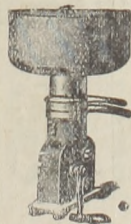
Farben, Lacke, Pinsel, Email- u. Fußbodenlacke.

Terpentin, Firniß für Industrie und Gewerbe, Haushalt u. Landwirtschaft.

Leo Schönheinz

Adler-Drogerie
Waidhofen a. d. Ybbs. 3089

Sch möchte Ihnen 100.000 Kronen



indem ich einen verzierten Verdampfer und Dichtapparat gratis per Post sende, wenn Sie bei mir einen Lumar-Evaporator von K 500.000—aufw. bestellen. Es genügt eine Anzahlung v. K 100.000 und den Rest können Sie in monatlichen Raten von der Mehreinnahme durch Butter bezahlen.
Josef Pelz, Wien, XIV., Gimweglerstraße 15.
Preislisten kostenlos. Vertreter gesucht. 3076

Einige Maurer

werden aufgenommen bei 3287

Baumeister Seeger, Waidhofen a. d. Y.

Erstklassige Qualitätsware

Schreibmaschinen, Zentrifugen, Sportartikel u. s. w. 3005

in stets reicher und fachkundiger Auswahl vorhanden.
Maschinenhaus J. Krautschneider, Waidhofen a/Y.
Fernsprecher 18. Unterer Stadtplatz 16. Fernsprecher 18.

Herren-, Damen-, Kinderschuhe nach Maß und stets lagernd in solidester Ausführung.

Spezialist in Berg- und Arbeitsschuhen eigener Erzeugung

Mache auch die verehrte Bewohnerchaft auf meine neuerrichtete **Schnellreparaturwerkstätte** aufmerksam. 3233

Josef Habizl, Schuhmachermeister, Zell Nr. 8

Nur kurze Zeit! Infolge günstiger Einkäufe!

Böhm. BETTFEDERN

Ein Kilo graue, österreichische
24.000, Handschleif K 30.200,
ganz weiche K 38.000, noch
weibere K 45.000, 50.000, 70.000,
flaumigere K 90.000, 100.000,
115.000, hochfeine K 145.000,
Halbhaum K 135.000, 162.000, Edel-
rumpf K 165.000, Schleichhaum
K 175.000, Daunon K 218.000, 245.000, 276.000,
In Tuchent-Inlett 180:120 cm, K 110.000, Polster-
Inlett K 25.000, gefüllte Tuchent von
K 197.000, Plaster von K 52.000 aufwärts. Muster
gratis. Lieferung franco per Nachnahme.
Nichtpassendes retour. Nicht zu verwechseln mit
ähnlichen Firmen! Bei uns solide verlässliche
Bedienung! — Viele Anerkennungen!

SACHSEL & CO.
Wien, XIV., Geibelgasse 9/92. 3005

Leset und verbreitet den „Bote von der Ybbs!“

Nebenverdienst!

Bedeutende pyrotechnische Fabrik sucht zwecks Veranstaltung von kleinen und größeren Feuerwerken in allen Provinzorten, insbesondere Sommerfrischen, geeignete Vermittler, (auch Privatpersonen), die bei Festkomitees, Kurdirektionen, Vereinen usw. gut eingeführt sind. Zuschr. unter „Sommerfeste 3262“ an Annoncen-Expedition E. Paszlo, Wien, I. Bezirk, Wollzeile 14. 3278

Allen verehrlichen Musikkräften, welche bei dem Konzert am Sonntag den 30. April mitwirkten, sei für ihre große Mühe an den Übungsabenden, sowie für ihre hervorragenden braven Leistungen bei der Ausführung der allerherzlichste Dank ausgesprochen. Für die zahlreichen Spenden sei jedem Einzelnen auf diesem Wege herzlichst gedankt.

3290

Rudolf Bribitzer.

Ein Sommeranzug und eine Feuerwehrlichter fast neu, abzugeben Wienerstraße Nr. 10, zur 11, 1. Stod. 3274

Wirtschafterin bis 15. Mai oder längstens 1. Juni gesucht. Sonntag, 11. Gut erhaltene Kaffa, fast neu, feuerfester, Hoher Markt 25. 3272

Zwei Herren-Anzügen sind wegen Aberbedingung preiswert zu verkaufen. Auskunft bei Frau Limberger, Wienerstraße 10. 3275

Zimmermädchen für Gasthof wird aufgenommen. Auskunft bei Frau Wiestner, Dienstvermittlung, Weyerstraße. 3276

Battistkleid, weiß, hübsch 12-14 Jahre, Obere Stadt 8. 3285

Ein Stehrer Fahrrad, gut erhalten zu verkaufen. J. Krenner, Gasthaus Prüfler, Untere Stadt 15.

Ein Mannlicher-Schönauer-Stutzen, Kal. 18 mm, mit Zielfernrohr, fast neu, Preis K 2.500.000, ein Waffenfabriksgewehr, Kal. 16, Preis K 1.500.000, ein Teleskop (bestes Stortelgewehr), Kal. 9, Preis K 300.000 zu verkaufen bei Th. Halber, Sauer, Schubertstraße 2. 3289

Stuhlfügel oder Piano gut erhalten wird zu kaufen gesucht. Anton Ligner, Gastwirt, Waidhofen, Untere Stadt. 3291



Fort ist fort
Hin ist hin,
Ruh und Schwab'
Durch Ruffolin.

Verblühend rasche Erfolge auch gegen Fieber, Oesophagitis, Amieisen etc. Zahlreiche Anerkennungen aus allen Kreisen.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Materialwarenhandlungen. Für Wiederverkäufer durch den Drogengroßhandel oder direkt von der Ruffolinfabrikation

A. Blachfelner, Rufftein. 3280

Erste Waidhofner Käse-, Salami-, Südfrüchten-, Spezerei-

und Delikatessen-Handlung

Waidhofen a. d. Y.

Unterer Stadtplatz Nr. 4

(nächst dem Postamte)

Fernruf: Nr. 30.

En gros, en detail.

Reichhaltiges Lager von

Käse, Salami

Südfrüchten und Spezereiwaren.

Schinken und Würste. Fisch-, Fleisch-, Obst- u. Gemüsekonserven.

In- und ausländische Weine, Champagner. Tee, Rum, Kognak, Schnäpse und Liköre. Feinste Tafel- und Olivenöle.

Kaffee, Kakao, Schokolade, Kanditen. 3276

Bestellungen werden bestens und schnellstens effektiert.

Fahrräder- und Sportartikel „Favorit“

Wien, 4. Bezirk, Favoritenstraße Nr. 10. 3214
Billigste Bezugsquelle, weitgehendste Garantie, Preisliste kostenlos. Provinzverband. Mechaniker und Wiederverkäufer Rabatt.

Wohnung 3272

Milch, Garten etc. als Deputat nebst Lohn für landwirtschaftliche Arbeiterin. Gut Clarh-Hof, Waidhofen.

Für Amateur-Fotografen!

Reiche Auswahl in: Papieren Platten Karten Spezialitäten von Hauff und Agfa Fotografische Apparate und Stativ. Sämtliche Bedarfsartikel. Leo Schönheinz Adler-Drogerie Waidhofen a. d. Y. Oberer Stadtplatz 7.

Verlässlicher 3259
Rutscher
mit Jahreszeugnissen, sowie ein braver, kräftiger
Lehrling
gesucht. Dampfbäckerei Julius Lechner, Amstetten.

Billigstes Bestes Blut-
futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marxer Blut-**futter, K 2700 samt Sack ab
Blutfutterfabrik Wien-Simmering.

Leder
für jeden Zweck

Maschinen-, Näh- und Binderrömen Jochriemen Hundesportartikel Alle übrigen einschlägigen Artikel.

FRANZ ZERL
Waidhofen a. d. Ybbs
Oberer Stadtplatz 8

Schuhe
jeder Art

Strümpfe, Socken Gummiabsätze u. -Sohlen Schuhleisten u. -strecker Schuhbörtl und -Riemen Pasta und Creme (Erdal, Schmöll, Neu-Crem) Lederfett und Marsöl

Leder-Gamaschen
gewalkt in einem Stück

Leder-Waren
feinste Wiener-Erzeugnisse

Alles das Beste und preiswert! Schuhe sind Markenware!
Preise im Schaufenster! 3252

Reiche Auswahl und billige Preise

in Herren-Modemänteln, Hosen, Krawatten, Selbstbinder, Maschen, Stutzen, Hosenträger, Wickelgamaschen und Socken. Steppdecken, Flanell- und Haardecken, Kissen, Bettuchweben und Leinen, Matrazengradl, Bettzeuge, Nankinge, Wachsbarchente, Ledertuche und Tischdecken. 3186

Herren- und Knabenanzüge, Kinderlöume, Gu mmimäntel.

Prima Strohhüte per Stück 44.000 Kr. Bettfedern per kg 45.000 Kr. aufwärts.

Kettenzwirne alle Nummern zu den billigsten Preisen.

A. Sträublberger's Nachf. Josef Weiß, Waidhofen a. d. Y.

Fernruf Stelle 6 v. 69. Hoher Markt 4. Fernruf Stelle 6 v. 69.

Auf zum Sommwendfeuer!

In furchtbarer Not sieht unser Volk der Sonnenwende entgegen. Wird sie unser Schicksal endlich zum Bessern wenden? Oder wird das neue Halbjahr neue Ketten schmieden, neue Schmach schaffen?

Am 24. Brachmonds (Juni), wenn der Tag scheidet, wollen wir in allen Gauen und insbesondere in den Grenzmarken Deutschlands, alle gemeinsam das Sommwendfeuer zum Himmel lodern lassen als Notruf eines grausam gequälten, als Freiheitsruf eines gefesselten, als Wehruf eines entrechteten, als Racheuf eines geschändeten großen Volkes.

Diese Flamme leuchte im ununterbrochenen Kranze vom Rheine bis Siebenbürgen, von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an die Eider und darüber hinaus in den germanischen Norden, auch über See unter den Deutschen in Nord- und Südamerika, in Afrika und Asien!

Diese Flamme erwärme uns Allvater, daß er uns endlich von Not und Ketten befreie! Sie rufe unsere Freunde auf, uns beizustehen in der Notwehr! Sie verzehre den Haß der Welt gegen deutsches Wesen und künde den Feinden ringsum, daß in unseren Seelen unauslöschlich der Funke glüht, der den Weg zur Freiheit weist.

Darum auf alle, alle, die volkstreu und nackensteif zur Scholle unserer Heimat halten, zum flammenden Wehruf gegen die himmelschreiende Schmach, die uns angetan wird an Rhein und Ruhr, Oder und Weichsel, Etsch und Mur!

Zur Durchführung bildet sich in jedem Lande ein Sommwend-Ausschuß wie er z. B. in Tirol (Innsbruck) schon lange vorbildlich arbeitet, und faßt alle völkischen Verbände, die Arbeiter einbegreifen, zur gemeinsamen Arbeit zusammen.

So lodere die heilige Flamme heuer auf und so auch die folgenden Jahre, bis die gefesselte Balküre aus dem Todeschlaf erwacht und der Morgen der Freiheit anbricht.

Heil zur richtigen Sonnenwende!

Was ohne Genf wäre.

Sozialdemokraten und andere Gegner des Genfer Uebereinkommens und seiner Durchführung verschweigen ihren Anhängern sorgfältig, wie sich die Dinge in Oesterreich gestaltet hätten, wenn das Genfer Uebereinkommen nicht abgeschlossen worden wäre. Da keiner von den Gegnern des Genfer Uebereinkommens einen rasch durchführbaren Vorschlag für den Ersatz des Genfer Uebereinkommens zu bieten vermochte, ist ihre Gegnerische Partei demagogie. Ihr sollen einige Wahrheiten entgegengestellt werden:

Ohne Genf wäre die Geldentwertung im August 1922 katastrophal geworden.

Ohne Genf hätten wir um unser Geld keine Lebensmittel im Auslande beschaffen können.

Ohne Genf hätten wir daher eine Hungersnot bekommen, deren Opfer in erster Linie die arbeitenden Massen aller Stände geworden wären.

Deutsche Not und deutsche Befreiung.

In einer gründenden Ortsgruppen-Versammlung des deutschen Schulvereines in Hollenstein am 22. April hielt der Wanderredner Herr Hans Schögl aus Wien einen schönen und gediegenden Vortrag, welcher verdient, wenigstens auszugeweiht der breiten Öffentlichkeit bekanntgegeben zu werden. Nach einleitenden Worten über die Ziele des Deutschen Schulvereines und über den Kampf an den Sprachengrenzen, zu welchem nur die Jugend, die von frühesten Kindheit an, für diesen Kampf erzogen wird, am Besten befähigt ist, spricht der Redner weiter:

Unter allen Völkern des Erdballes ist das deutsche Volk dasjenige, welches das allergeringste natürliche Volksgefühl und am wenigsten Selbsterhaltungstrieb besitzt. Fast jedes Tier hat ein Schutzmittel, um sich gegen Feinde wehren zu können. Jeder Mensch hat das Recht und die Pflicht, seine Eigenart zu erhalten. Selbst die christliche Religion erlaubt in Verteidigung des eigenen Ichs in der Notwehr, sogar die Vernichtung des Gegners. Andere Völker, wenden das Recht der Person auch auf jenes ihres Volkes an, wenn dessen Grund und Boden oder Rechte angetastet werden. Wir Deutsche allein sind die einzige Nation, welche durch mehr als 2000 Jahre hindurch dieses Recht der Nation nicht voll zu verteidigen wußte, und diesbezüglich trotz aller Schädigungen immer wieder neue Sünden und Untertätigkeiten beging, aus Mangel an nationalem Empfinden und Selbsterhaltungstrieb. Diesem Erbfehler zu begegnen, könnte nur durch die richtige Erziehung entgegengearbeitet werden.

Die Schlacht im Teutoburger-Walde, wo die Germanen, endlich sich zusammenschließend, das größte Reich der Welt, die Römer, vernichtend schlugen, hätten dem deutschen Volke zur Lehre dienen sollen. Vorher konnten die Römer die deutschen Gauen einen nach dem anderen nur infolge der Zersplitterung der deutschen Stämme an sich reißen. Germanen kämpften als römische Söldner gegen ihre Brüder, bis endlich einmal gegen die römische Ländergier die germanische Einigung erfolgte, aber leider nicht auf lange. Kein Volk der Erde hat es zustande gebracht, wie das deutsche, dieses

Ohne Genf wären die hungernden Massen des Volkes in Verzweiflung geraten und hätten sich für den Bürgerkrieg im Zeichen des bestialischen Klassenkampfes gewinnen lassen.

Ohne Genf wäre daher in Oesterreich alles drunter und drüber gegangen.

Ohne Genf hätten wir auch keine Rohstoffe aus dem Auslande beziehen können.

Ohne Genf wären daher Gewerbe, Industrie und Handel stillgelegt worden.

Ohne Genf wären Nachbarstaaten in Oesterreich eingerückt, um hier „Ordnung“ zu machen.

Ohne Genf hätte Oesterreich die Fremdherrschaft in der Form fremder Militärherrschaft über sich ergehen lassen müssen.

Ohne Genf wären daher die Möglichkeiten für den Anschluß Oesterreichs an das Deutsche Reich nicht nur vermindert, sondern auf lange Zeit hinaus vernichtet worden.

Ohne Genf hätten wir allerdings nicht den General-Kommissär des Völkerbundes in Oesterreich, dessen Machtbefugnisse beschränkt sind, dafür aber fremde Generale, deren Macht unbefristet gewesen wäre.

Ohne Genf hätten wir auch keine Finanzkontrolle. Aber dafür hätten wir überhaupt nichts, was kontrolliert werden könnte.

Ohne Genf hätten wir wahrscheinlich den Beamtenabbau nicht. Aber die ersten Opfer des Staatszusammenbruchs wären alle Bundesangestellten gewesen, für deren Bezüge überhaupt nichts mehr dagewesen wäre.

Ohne Genf hätten wir manche Steuerlast nicht. Aber ohne Genf wären die Massen der Arbeitenden überhaupt ohne Nahrung, ohne Einkommen, ohne Arbeitsmöglichkeit gewesen.

Ohne Genf wäre in Oesterreich ein Chaos entstanden, das den Gaunern aller Art die Möglichkeit geboten hätte, im Trüben zu fischen.

Diese Feststellungen genügen zur Kennzeichnung der demagogischen Bedenkenlosigkeit, mit der die Gegner des Genfer Uebereinkommens über die Tatsachen hinwegzukommen versuchen, daß ohne Genf gerade die arbeitenden Stände unseres Volkes den verheerenden Wirkungen des Zusammenbruchs von Staat und Wirtschaft zum Opfer gefallen wären.

Wer auch heute noch das Genfer Uebereinkommen bekämpft, der kann es allerdings in dem Bewußtsein tun, daß ihm die Regierungsparteien die Verantwortung für das Ausliefern der arbeitenden Massen an den Hunger erspart haben. Das Genfer Uebereinkommen zu verhängen, das hat keiner seiner Gegner gewagt — so überzeugt waren sie selbst von seiner Notwendigkeit. Darnach beurteile man ihr demagogisches Gerede gegen das Genfer Uebereinkommen.

Vom roten Schulpapst.

Einer Glödeliade klägliches Ende.

(Gr.-D. R.) In der letzten Zeit ihrer Obstruktion brachten die Sozialdemokraten in jeder Sitzung des

Maß an Selbsterziehung durch äußerst blutige Bruderkriege, welche schließlich zum 30-jährigen Kriege auf deutschem Boden führten, in welchem deutsche Kultur und deutsches Land maßlos verwüstet und vernichtet wurde. Auch im 7-jährigen Kriege standen sich Deutsche gegen Deutsche gegenüber. Mit Napoleon haben 100.000 Deutsche gegen ihre Volksgenossen gekämpft. Und nur mit Deutschen waren die selbsterziehenden Bruderkriege möglich, wie sie die rivalisierenden Herrscherhäuser Hohenzollern und Habsburg hervorriefen.

27 Millionen Deutsche sind nach Amerika ausgewandert. Bei der letzten Volkszählung haben sich aber nur 9 Millionen als Deutsche bekannt. Die eingewanderten Deutschen haben sich sicher mindestens ebenso vermehrt unter den verbesserten Verhältnissen, wie im Mutterlande und nicht verringert. Alle Andern haben sich eben, als „echte Amerikaner“ eingetragen, sobald sie einmal die englische Sprache beherrscht haben, und haben somit das Deutschtum verleugnet. Welches andere Volk der Erde würde so etwas zustande bringen?

Der Weltkrieg war ein deutscher: 33 Staaten waren gegen das Deutschtum verbündet. Wie hat sich nun das Deutschtum in diesem Kriege verhalten? Die Deutschen in Rußland, Amerika und anderen Staaten haben genau ihre Pflichten gegen das Land in dem sie eingewandert waren erfüllt, und gegen ihre eigenen Volksgenossen gekämpft. Der deutschen Schweiz ist es nicht eingefallen, für die Deutschen irgend eine entscheidende Stellung zu nehmen. Auch die Niederländer und die anderen deutschen Stämme sind neutral, d. h. unparteiisch geblieben.

Dieser Mangel an Nationalgefühl wird uns erst klar durch das Verhalten der anderen Nationen. Wie sind doch die Engländer durch ihre Dominionen unterstützt worden, die mehr Verluste erlitten haben wie das Mutterland und sich auf eigene Kosten ausgerüstet haben. Im Weltkrieg haben alle Nationen in erster Linie getrachtet, ihre nationalen Ziele zu erreichen. Nur die österreichischen Deutschen haben nichts getan in dieser Hinsicht.

Schon im 48er Jahre waren die Deutschen sehr merkwürdig. Sie sympathisierten mit den Polen, und haben den Ungarn geholfen. Haben aber selbst keinen Funken eigenes Nationalgefühl gehabt. In einem Staate von so vielen Nationen hätten sie sich frei ent-

wickeln können. Die Deutschen in Oesterreich der damaligen Zeit, sind überhaupt nicht vom deutschen Grundgedanken ausgegangen, es hat ihnen das Nationalgefühl vollständig gefehlt. Ebenso unverständlich ist der Mangel jeglichen Nationalgefühls im 1866er Jahre. In den österreichischen Gesetzen ist nirgends gesagt worden, wie weit der Grund und Boden jeder einzelnen Nation gehört. Aus diesem Mangel der richtigen Grundlagen des Staates, sind die nationalen Kämpfe in Oesterreich entstanden. Die Deutschen haben versäumt die Grenzen der Nationen festzustellen. Sie hätten selbst das größte Interesse daran gehabt, das die deutschen Siedlungsgebiete festgestellt werden. Dadurch ist es möglich gewesen, daß die Deutschen in Oesterreich nicht weniger als 150 deutsche Gemeinden an die natürlich planmäßig vorgehenden Gegner verloren. Die Deutschen waren demgegenüber gleichgültig.

In den Schulgesetzen findet man nichts vom deutschen Volkstum oder Volksbewußtsein. Es ist keinem Lehrer gesagt worden, das Deutschtum zu erziehen. Die deutsche Geschichte ist in den Schulen vernachlässigt worden. Alles in dem Bestreben, keine nationalen Bedenken unter den Deutschen aufkommen zu lassen. Nur die Deutschen allein haben eine solche habsburgische Politik befolgt: „Oesterreicher zu sein, ohne nationales Empfinden, ohne nationales Ehrgefühl“. Alle anderen Nationen haben sich nicht daran gekehrt.

Den Tschechenkindern wird von Jugend auf das Nationalgefühl eingepflegt, daß es das erste und wichtigste ist, zu seinem Volke zu gehören, und zu halten. In Amerika sind viele deutsche Schulen geschlossen worden, um tschechische Schulen zu eröffnen. Auch die Tschechen im Auslande bleiben national. In Wien sind wir so weit gekommen, daß infolge des deutschen Lehrerbauens, in den deutschen Klassenzimmern 60 Kinder zusammengepfercht sind, die tschechischen Klassen aber im Durchschnitt 15 Kinder haben.

In Oesterreich haben die Deutschen selber den Antrag, daß im ganzen Reiche die Staatsprache deutsch sein soll, abgelehnt.

Auch in Amerika war einstens die deutsche Sprache so vorherrschend, daß bei der Abstimmung, ob die künftige Staatsprache deutsch oder englisch sein sollte, sich Stimmengleichheit ergeben hatte. Der Vorsitzende, ein Deutscher, dessen Name „Mühlenberg“ nicht genug ge-

Die Vorschläge für die nun vorzunehmende Einreihung der Lehrer, welche die Kommission außerdem zu machen gehabt hatte, wurden nur mehr mit Stimmenmehrheit gefaßt, da sowohl der großdeutsche Abgeordnete Clesin als auch die zwei sozialdemokratischen Parlamentarier der Kommission gegen die Auffassung der christlichsozialen Mitglieder und Regierungssachverständigen stimmten. Durch den Beschluß der Kommission waren nun auch die Länder und Gemeinden gezwungen, die im Sinne der Salzburger Vereinbarungen gewährten höheren Bezüge einzustellen, denn sonst wären sie ja der Bundesbeiträge verlustig geworden, die der Finanzminister nach dem ausdrücklichen Wortlaute des Gesetzes hätte einstellen müssen.

Aber selbst klare Tatsachen, die so fest stehen wie diese, existieren für Herrn Glöckel nicht, der von seiner Gottesähnlichkeit und Unfehlbarkeit bereits so überzeugt ist, daß es für ihn nur mehr eine einzige richtige Meinung gibt, nämlich seine eigene. Es wäre natürlich ein vergebliches Beginnen, einen solchen hoffnungslosen Fall von Selbstüberschätzung heilen zu wollen. Aber es ist auch gar nicht notwendig, sich dieser Mühe zu unterziehen, wenn nur die anderen Leute das Maß dieser Versteinertheit erkennen. Dafür ist in diesem Falle gründlich gesorgt worden, denn kaum in der halben Zeit, die der sozialdemokratische Schulpaß brauchte, um sein Gebäude von Verleumdungen und Phrasen aufzubauen, hat der großdeutsche Abgeordnete Clesin seine Hohlheit und Nichtigkeit nachgewiesen. Lassen wir also Abgeordneten Clesin selbst zu Wort kommen:

Es scheint in letzter Zeit Gebrauch zu werden, in jeder Sitzung des Nationalrates eine dringliche Anfrage zu stellen. In der Begründung, die der heutigen Anfrage beigegeben wurde, kann man lernen, wie man eine Sache demagogisch begründen kann. Abgeordneter Glöckel hat behauptet, ich wäre bei der Lehrerschaft treiben gegangen. Das ist nicht richtig, ich war zur Abwehr gezwungen von — wenn sie bewußt vorgebracht waren, lügnereien — Angriffen der sozialdemokratischen Presse. Im Linzer Tagblatt wurde behauptet, daß gegen die Herabsetzung der Lehrer die Abgeordneten Schulz und Speiser gestimmt hätten, ich jedoch dafür.

In der Salzburger Lehrerzeitung wurde von dem Schriftleiter, der dem Abgeordneten Glöckel nahesteht, ein Dreh gemacht, er schrieb: Gegen die Herabsetzung haben Schulz und Speiser gestimmt. Wo war aber der deutschnationale Abgeordnete Clesin? In der Salzburger „Wacht“ hat der Abgeordnete Baumgartner die kindische Behauptung aufgestellt, ich hätte zwar dagegen gestimmt, aber in außerordentlich zurückhaltender Weise. Dem gegenüber konstatiere ich, daß ich ebenso wie die sozialdemokratischen Vertreter gegen die Einreihung der Lehrer in die Gruppe zwei gestimmt habe. Ich habe auch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine solche Einreihung ungerecht wäre, weil der Staat keine Volksschulen mehr erhält und es deshalb unter den Staatslehrpersonen gar keine Kategorie gibt, die den Volksschullehrern entsprechen würde. Man muß eben zwei Dinge festhalten: 1. Ist in der Einreihung, die durch die Salzburger Konferenz vorgenommen wurde, eine Ueberangleichung gelegen? 2. Wenn dies der Fall

ist, in welche Besoldungsgruppe gehören die Lehrer? Die Frage, betreffend die Ueberangleichung wurde von der Kommission einstimmig bejaht. Gegen die Forderung, daß die Lehrer in eine niedrigere Besoldungsgruppe überführt werden, haben sowohl die Sozialdemokraten als auch ich gestimmt.

Im Antrage, den Glöckel im Anschlusse an seine Anfrage stellte, wurde verlangt, daß das der Finanzkommission vorgelegte Material einer Ueberprüfung zugeführt werde. Das ist Demagogie, denn ich habe schon seinerzeit lange vor Einbringung der dringlichen Anfrage geordert, daß beide Teile gehört werden und daß auch der Lehrerschaft das Material vorgelegt werde und diesem meinem Antrage hat die Kommission Folge gegeben. Gerade diesem meinem Antrage ist es zu verdanken, daß alle Forderungen des sogenannten Abwehr-Ausschusses der Lehrer in der letzten Sitzung der Kommission restlos erfüllt wurden, so daß heute behauptet werden kann, daß die Lehrer in allen Forderungen, die sie an die Finanzkommission gestellt haben, vollkommen zufrieden gestellt wurden.

Die Kommission hat in ihrer ersten Sitzung auch nicht um ein Haar breit weniger der Lehrerschaft bewilligt, als diese gefordert hatte. Den Antrag, der jetzt verwirklicht ist, daß eine Zwischenstufe zwischen der zweiten und dritten Gruppe gebildet werde, habe ich selbst bereits in der mehrfach erwähnten ursprünglichen Sitzung der Länder- und Gemeindefinanzkommission gestellt. Der Abg. Glöckel, der Reichsreferent in Schulangelegenheiten, ist sehr wenig informiert über das, was in Schulangelegenheiten vorgeht, wenn er erst heute dieses Verlangen stellt. Die Behauptung, daß die Großdeutschen an der Verschlechterung der Schulverhältnisse Schuld sind, ist geradezu lächerlich. Das gilt insbesondere für die von Glöckel behauptete Schuld an der Zulassung einer übergroßen Zahl von Schülern in den Klassen.

Ich will die Unsinnigkeit dieser Behauptung nur an einigen mir naheliegenden Beispielen aufzeigen. Wäre in Salzburg eine Verschlechterung der Schulverhältnisse eingetreten, dann müßten die Sozialdemokraten daran Schuld sein, weil im Salzburger Landtage unter 28 nur 2 Großdeutsche sind, eine Majorität also nur mit Hilfe der Sozialdemokraten zustande kommen könnte. Ähnlich verhält es sich in den anderen Bundesländern (z. B. in Niederösterreich). Darum werden die Sozialdemokraten für solche unsinnige Behauptungen wenig gläubig finden. Wenn die Sozialdemokraten aber schon vor den Wahlen von der Schule sprechen wollen, so mögen sie sich erinnern, daß sie damals, als der Grundsatz der Verstaatlichung der Schulen hätte durchgeführt werden können, nämlich anlässlich der Oktober-Versammlung des Jahres 1920, dem von mir im Verfassungsausschusse gestellten Antrag, das gesamte Bildungs- und Erziehungsweisen der Bundesgesetzgebung zu überweisen, niedergestimmt haben. Wenn heute das Schulwesen darniederliegt, dann sind die Sozialdemokraten Schuld daran, denn sie haben die Schlinge geschlungen, die man pattierete Schulgesetze nennt.

brandmarkt werden kann, hat nun zugunsten der englischen Sprache entschieden. Welch ein Vertreter einer anderen Nation würde dies zustande gebracht haben?

60 Millionen Deutsche befinden sich im Deutschen Reich, 6 Millionen in Deutschösterreich. Aber mehr als 20 Millionen Deutsche leben in fremden Ländern. 4 Millionen Deutsche sind dem Tschechenstaate einverleibt worden. Die Tschechen haben es sich niemals träumen lassen, daß sie 4 Millionen Deutsche vom 90-Millionenvolle jemals unter ihre Krute bekommen werden. Und wie maßlos werden dort die Deutschen drangsalieren, geknechtet, entrechtet, und von tschechischer Soldateska mißhandelt und erschossen, sobald sie sich als Deutsche bekennen. 2000 deutsche Schulklassen sind in Tschechien gesperrt worden. 1 Million Deutsche schmachten ähnlich im serbischen, 1 Million im rumänischen Staate, mehrere Millionen im russischen und polnischen Staate, in Staaten, welche bis zu 70—80% Analphabeten zählen. Das als Folge, daß den Deutschen Alles immer wichtiger war, als nationaler Zusammenhalt.

Der Weltkrieg wäre überhaupt nicht gekommen, wenn man im Auslande nicht gewußt hätte, daß durch den deutschen Körper ein tiefer Spalt geht. Dieser Riß war vorhanden. Der deutsche Körper hat sich geteilt, in Besitzende und Besitzlose. Man hat den deutschen Militarismus gebrandmarkt. Die Deutschen hätten 400 Millionen Mark für das Heer ausgegeben. Im Auslande hat man aber niemandem gesagt, daß daneben die Deutschen 700 Millionen Mark für das Schulwesen ausgegeben haben, und kein anderer Staat eine so müßergiltige soziale Gesetzgebung aufweisen könnte. Dennoch war in diesem Staate die ärgste Zerklüftung.

In jedem anderen Staate hat man sich gesagt: Das Wichtigste ist das Wohl der Nation. Im Deutschen Reich war das Wichtigste: Der Parteienkampf. Das hat dem Auslande erst den Mut gegeben, das deutsche Reich anzugreifen. Auch zu Bismarcks Zeiten bestand ja die Angriffslist der deutschen Gegner. Damals aber konnte ein Bismarck noch rufen: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst aber nichts auf dieser Welt.“

Nur dem deutschen Volke hat man erzählen können, daß man nach einem solchen Vernichtungskampfe, welcher viele Millionen Tote auf jeder Seite gekostet hatte, nach so vielen Jahren des Hasses wieder auseinander gehen könnte, so als wenn nichts geschehen wäre. Das

Märchen der Wilsonschen Punkte haben nur die Deutschen geglaubt, und für diese Idee ihre sämtlichen Waffen hingegeben, im festen Glauben an Frieden, Völkerverzöhnung, Selbstbestimmung usw. Die Folge war der Verlust von so vielen deutschen Landes und deutscher Seelen an die Franzosen, Italiener, Tschechen, Polen, Serben, Rumänen. Viele Millionen erhielten statt Selbstbestimmung die Sklaverei. Der deutsche Handel war vernichtet, durch die Auslieferung der Handelsflotte. blieb nur mehr die deutsche Industrie. Nun begann der Kampf des Auslandes gegen die Industriegebiete. Oberösterreich hat mit der Volksabstimmung sich für Deutschland erklärt. Trotz dieser Abstimmung wurde der größte Teil abgetrennt. Elsaß-Lothringen wurde überhaupt von den Franzosen eingestekt und die Rheinlande zur Ausbeutung besetzt. Es war nur mehr das Ruhrgebiet übrig geblieben. Nun ist der Feind in dieses wehrlose Land eingebrochen, mit allen Kriegsmitteln ohne Kriegserklärung. Die französische Militärmacht benimmt sich in einer so rücksichtslosen Weise, wie es die Weltgeschichte niemals gesehen hat. Nigends gibt es eine Bewegung zum Schutze der Deutschen.

Was haben seinerzeit die deutschen Arbeiter getan, für andere Nationen, wenn irgendwo im Auslande nur ein Streit zu unterstützen war. Das deutsche Volk hat sich scheinbar unfähig gezeigt, aus den Erfahrungen von 2000 Jahren zu lernen. Es soll endlich begreifen lernen, daß man sich gegen andere nur schützen kann durch eigene Kraft. Und daß diese Kraft nicht vergeudet werden darf durch Parteien- und Klassenkämpfe; und nicht geschwächt durch Zersplitterung. Die ganze Kraft des Volkes muß zusammengefaßt, vereinigt und gegen den drohenden Feind gefehrt werden. Nur so kann sich ein Volk wirksam schützen. Es gilt einen Pfad zu finden, der das deutsche Volk wieder einig und stark macht.

Die deutsche Erziehung, deutsche Lehrer und deutsche Priester sind notwendig für diese große Aufgabe. Wo Deutsche unter fremden Völkern leben müssen, sollen sie wenigstens deutsche Schulen haben. Die Rosegger-Sammlung hat für den deutschen Schulverein 3½ Millionen Friedenskronen ergeben. In den Sudetenländern haben die Deutschen jetzt die meisten Schulen aufrecht erhalten, auf eigene Kosten. Dazu haben sie 7 Millionen Tschechenkronen gesammelt. Das sind 14.000 Millionen Kronen. Dort haben die Arbeiterklassen mitge-

Stscherturgau.

Am Samstag den 21. April fand in Amstetten um 8 Uhr abends im Vereinsheim des deutschen Turnvereines unter Vorsitz des Gauturnwartes und Anwesenheit des Gauobmannes eine Gauturnfachauschussitzung statt, in der über Leistungsprüfungen, die am 22. April abzuhaltende Gauvorturnerprüfung und das Gauturnfest in Pöchlarn beraten wurde. Der Tag des Gauturnfestes wurde endgültig mit 26. August festgesetzt. Am Vortage (25. August) wird um 6 Uhr abends Kampfrichterprüfung sein und anschließend um 8 Uhr ein Fest- und Begrüßungsabend. Sonntag um 6 Uhr früh Zwölfkampf der Turner. Nach 6 Uhr kommende Wettturner werden nicht mehr berücksichtigt. Es ist daher zu empfehlen, daß die Turnbrüder, die sich als Wettturner beteiligen wollen, schon am Vortage nach Pöchlarn fahren. Für gute Quartiere wird gesorgt werden. Am 10 Uhr vorm. Beginn des Wettschwimmens für Turnerinnen 50 Meter in 65 Sek. mit Pflicht- und Kürsprung, für Turner um 11 Uhr (50 Meter in 55 Sek. mit Pflicht- und Kürsprung.) Von 12 bis 1½ Uhr Mittagsrast. Um 1½ Uhr Aufstellung zum Festzuge vor der neuen Turnhalle. Die Vereine haben geschlossen anzumarschieren! Vor dem Abmarsch Eröffnung der Pöchlarn Turnhalle. 2 Uhr Festzug zum Festplatz: Allgemeine Freiübungen, Sondervorführungen der Turnerinnen, Sondervorführungen der Turner, Vorführungen der Jugendlichen, Faustballwettkampf zwischen 2 Vereinen des Gaues. Als Abschluß des Festes Kürturnen am Reck und Siegerverkundigung. Es werden alle Vereine verpflichtet, sich vollständig am Gauturnfeste zu beteiligen. Die Pflichtübungen des Zwölfkampfes werden 4 Wochen vorher bekanntgegeben. Der völkische Kenntnisnachweis wird bis zu 10 Punkten bewertet. — Sonntag den 22. April wurde eine vom Gauturnwarte geleitete Gauvorturnerstunde abgehalten. Es waren die Gauvereine Mariazell, Ybbs, Blindenmarkt, Waidhofen, Ulmerfeld, Pöchlarn, Ybbsitz, Loosdorf, Hainfeld, Scheibbs, Hollenstein, Melf, St. Veit, Wieselburg, Amstetten, Achbach, St. Pölten, Herzogenburg, St. Leonhard a. W., Kirchberg a. P., Göfiling und Purgstall mit zusammen 48 Turnwarten und Vorturnern, vertreten. Vormittags ab 9 Uhr: Marsch- und Laufübungen, Freiübungen für das Gauturnfest, Kürturnen an den Geräten, volkstümliche Übungen, Spiele. Nachmittags fand die Gauvorturnerprüfung statt (Beteiligung und Rang siehe Bericht des Gauturnwartes Th. Kowatschitsch aus St. Pölten, der in voriger Folge unter den Amstettner Nachrichten zum Abdruck kam). Die neuen Gauvorturner mußten ihre Angelobung in die Hände des Gauobmannes und des Gauturnwartes leisten. Anschließend: Gauturnratsitzung, in der die Anträge des Gauturnfachauschusses bezüglich des Gaufestes einstimmig zum Beschluß erhoben wurden. Die Gauvereine werden erinnert, daß im Mai das Kampfspiel „Der Kampf um den Stab“ durchzuführen ist.

Volksgenossen! Bezieht die strengantifemistische „Deutsche Tageszeitung!“

holfen. Der Deutsche Schulverein ist in Tschechien verboten worden, darum hat man ihn unter anderem Namen in einen „Kulturbund“ umgewandelt.

Im Deutschen Schulverein haben wir eine Plattform, auf welcher sich alle Parteien finden können. Alles was unsere Volksgenossen trennt, wollen wir niederreißen. Der deutsche Schulverein verspricht keiner Partei etwas, wie so viele andere Vereine. Wer mittut, hat gar keinen persönlichen Vorteil. Und doch zählt der Verein bereits 160.000 Mitglieder, angeschlossen an den Verein der Deutschen im Auslande. Eine Rettung vor grauenhaftem Elende ist nur möglich, wenn alle Deutschen ohne Unterschied der Parteien in der Abwehr gegen die Drangsalierung des deutschen Volkes fest und treu zusammenhalten. Dabei mitzuwirken hält der Deutsche Schulverein für seine pflichtgemäße Aufgabe, umso mehr als er während der 43 Jahre seines Bestehens stets im Sinne der Vereinigung aller Kräfte zur Verteidigung des Deutschtums gewirkt hat. Das Endziel ist: „Ein Volk, ein Reich!“ Das ist ein neues vereinigtes glücklicheres Deutschland! Heil unserer Zukunft!

Dies gekürzt wiedergegeben sind die trefflichen Ausführungen des glänzenden Redners, welche von allen Anwesenden aller Parteischattierungen ohne Ausnahme mit Begeisterung aufgenommen wurden, und zahlreiche Neuanmeldungen zum Deutschen Schulverein zur Folge hatten. Möge die Vereinigung des Deutschen Schulvereines mit der „Südmark“, die schon sehr lange geplant ist, endlich bald durchgeführt werden, und dieser kräftige Schutzverein tatsächlich jenen unparteiischen Boden abgeben, auf welchem alle Kräfte des Deutschtums ohne Unterschied der Parteien zur Abwehr gegen unsere Erbfeinde gesammelt werden können für die Zeit, die kommen muß, mit elementarer Gewalt, wo das deutsche Volk nicht nur alle Ketten sprengen und alle Fesseln abschütteln wird, sondern auch die Wiedervereinigung aller gewaltam abgetrennten Teile deutschen Landes in ein mächtiges Großdeutschland erzwingt, und besonders uns Donau-Deutschen der Zukunftstraum sich verwirklicht: Heim ins Reich!